

Sachsen-Zeitung

Nationale Tageszeitung für Landwirtschaft, Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter

Die „Sachsen-Zeitung“ erscheint täglich nachmittags 5 Uhr für den folgenden Tag. Bezugspreis: Bei Abholung in den Reichshäusern und Ausgabeämtern 2,00 Mark im Monat, bei Zustellung durch die Posten 2,75 Mark, bei Postbestellung 3,00 Mark. Einzelnummern 15 Pfennig. Fernruf: Amt Wilsdruff Nr. 6



Angelagerter Preis: Die 2. Spalte 30 Pfennig, die 3. Spalte 20 Pfennig, die 4. Spalte 10 Pfennig. Nachdruckgebühr 20 Pfennig. Fernruf: Amt Wilsdruff Nr. 6

Nr. 24 - 83. Jahrgang. Wilsdruff-Dresden. Dienstag 29. Januar 1924

Macdonald verurteilt die französische Ruhrbesetzung.

Anklagen gegen Frankreichs Politik.

(Eigener Fernsprechdienst der „Sachsen-Zeitung“)
Paris, 28. Jan. Ramsay Macdonald hat in einer Unterredung mit dem Vertreter des „Quotidien“ folgendes erklärt: Man wirft Frankreich die Ruhrbesetzung vor, die nach unserer Ansicht die Hauptursache der wirtschaftlichen Notlage ist, die heute auf England lastet. Man wirft Frankreich vor, daß es nicht genügend Rücksicht auf die höheren Interessen Europas genommen habe und daß es gar keine Rücksicht auf die besonderen Interessen Englands nimmt. Außerdem wird nach der allgemeinen Ansicht die finanzielle und moralische Unterstützung, die Frankreich den kleinen Nationen für ihre Bewaffnung angedeihen läßt, einen neuen Krieg unvermeidlich machen. Frankreich entwertet unser Volk, das sich in aller Aufrichtigkeit fragt, ob es nicht in die Notwendigkeit versetzt werde, seinerseits militärische Vorbereitungen zu treffen und neue Allianzen zu suchen. — Auf die Frage über das Verhältnis der Reparationsregelung zu den internationalen Schulden antwortete Macdonald: Wir sind der Ansicht, daß die Frage der französischen Schulden gegenüber England nicht angeht, ohne daß zu gleicher Zeit die gesamte europäische Lage erörtert würde. Ich würde niemals zulassen, daß diese beiden Fragen voneinander getrennt werden. — Macdonald sprach sich alsdann über den Völkerbund aus und erklärte: Der Eintritt Deutschlands in den Völkerbund würde Frankreich im Osten die beste Sicherheitsbürgschaft sein. Auf die Bemerkung, daß auch Poincaré in Frankreich Gegner seiner Politik habe, diese aber glauben, eine Räumung des Ruhrgebietes sei nicht möglich, bevor andere Bürgschaften geschaffen worden seien, antwortete der englische Premierminister: Das weiß ich, aber wir werden demnächst den Realitäten gegenüber gestellt werden oder wir werden uns an den Abgrund führen lassen. Die französische Ruhrbesetzung bringt keinerlei Vorteile, weder Frankreich noch England noch irgend jemand, aber sie birgt in sich die Keime für alle möglichen Komplikationen. Es wäre ein großer Irrtum anzunehmen, daß man auf lange Zeit ungestört eine Position in ihren Interessen schädigen oder in ihren Stolz erniedrigen kann.

Die Leipziger Messe unter der Erde!

(Eigener Fernsprechdienst der „Sachsen-Zeitung“)
Leipzig, 28. Jan. In Leipzig machen zwei ebenso große wie kühne Bauprojekte von sich reden. Es handelt sich um den Bau eines Messehauses unter dem Marktplatz und eines Untergrund-Messe- und Handelshauses unter der Südseite des Augustusplatzes, dieses mit einem Zugang zu der projektierten Untergrundbahn. Dem Vernehmen nach soll der Rat der Stadt dem ersten Projekt schon grundsätzlich zugestimmt haben.

Unterkünfte der Sachverständigenausschüsse.

(Eigener Fernsprechdienst der „Sachsen-Zeitung“)
Berlin, 28. Jan. Die beiden Sachverständigenausschüsse werden ihre Mitglieder, Sekretäre und Hilfspersonal, ungefähr 100, gemeinsam in einem Berliner Hotel unterbringen. Den Ausschüssen werden besondere Unterkünfte in einem Reichsgebäude zur Verfügung gestellt. Man rechnet mit einer Dauer der Arbeiten von einem Monat.

Deutsche aus Polen verwiesen

(Eigener Fernsprechdienst der „Sachsen-Zeitung“)
Warschau, 28. Jan. 15 Deutsche haben erneut Ausweisungsbefehle erhalten. Sie haben innerhalb drei Tagen Polen und Pommern verlassen zu verlassen.

Der tschechisch-französische Freundschaftsvertrag.

Prag, 26. Januar 1924.
Der Freundschafts- und Bündnisvertrag zwischen Frankreich und der Tschechoslowakei enthält folgende Bestimmungen:
Die Regierungen der Republik Frankreich und der Republik Tschechoslowakei stützen sich auf dem Grundgesetz, die internationalen Verpflichtungen, welche im Völkerbundsstatut festgelegt sind, zu respektieren. Sie sind in gleicher Weise bestrebt, den Frieden zu schützen, dessen Erhaltung für die politische Stabilität und die wirtschaftliche Aufrichtung Europas in gleicher Weise notwendig ist. Zu diesem Zwecke sind sie entschlossen, die Achtung des internationalen Rechtes und der politischen Vereinbarungen und Verträge, welche sie gemeinsam unterschrieben haben, sicher zu stellen. Sie sind der Ansicht, daß zur Erreichung dieses Zieles eine gegenseitige Sicherheit, vor allem gegen eventuelle Angriffe und zur Verteidigung ihrer gemeinsamen

Was der „Matin“ erzählt.

(Eigener Fernsprechdienst der „Sachsen-Zeitung“)
Paris, 28. Jan. Dem belgischen Berichterstatter des „Matin“ hat eine hochgestellte politische Persönlichkeit folgende Erklärung gegeben: Italien und Jugoslawien verpflichtet das politische Abkommen, den „Status quo“ auf dem Balkan und in Zentraleuropa aufrechtzuerhalten, ferner an dem Fortbestehen der gegenwärtigen Friedensverträge zu wirken. Dieses Abkommen bedeute andererseits eine Annäherung zwischen Italien und der Kleinen Entente und eröffnet dadurch die Aussicht auf enge Zusammenarbeit zwischen Frankreich und Italien. Der Römestaat hat durch dieses Abkommen aufgehört zu existieren, wenn Rom an Italien fällt und die kleinen Häfen Barro-Delta und Bambino zu Jugoslawien kommen. Auf diese Weise sind das italienische Selbstbewußtsein und die wirtschaftlichen Bedürfnisse Jugoslawiens befriedigt. Ein Militärabkommen und ein Handelsvertrag werden die Friedensverträge ergänzen.

Der erste Sachverständigen-Ausschuß bei der Arbeit.

(Eigener Fernsprechdienst der „Sachsen-Zeitung“)
Paris, 26. Jan. (Telanion). Die Sachverständigen des Komitees Dawes haben gestern früh zweieinhalb Stunden über das Problem der deutschen Eisenbahnen beraten. Sie vernahmen den englischen Eisenbahnsachverständigen Asworth und seinen französischen Kollegen Laverde. Die Beratungen bezogen sich hauptsächlich auf die Möglichkeiten der Ausbeutung des deutschen Eisenbahnnetzes. Weiter wurde die Möglichkeit erörtert, die Eisenbahnen an private Gesellschaften zu verpacken. Gestern nachmittag hat sich der Ausschuß um 4 Uhr wieder versammelt und auch die beiden Sachverständigen bei dieser Gelegenheit wieder vernommen. Die Sitzung wurde um 6 Uhr beendet. Heute früh wird das Komitee voraussichtlich zu einer neuen Sitzung zusammentreten. Montagabend reist es nach Berlin ab und wird, wie verlautet, im Hotel Esplanade absteigen. Die Sachverständigen dürften Gäste der Reichsregierung sein.

Barthou über die Hoffnungen Frankreichs.

(Eigener Fernsprechdienst der „Sachsen-Zeitung“)
Paris, 26. Jan. Der Vorsitzende der Reparationskommission Barthou hielt gestern nachmittag in der geographischen Gesellschaft einen Vortrag über die Hoffnungen Frankreichs. Einige Sätze haben aktuelles Interesse. Barthou sagte: „Das Jahr, das jetzt begonnen hat, wird auf das Schicksal Frankreichs einen entscheidenden Einfluß ausüben. Wir müssen den Blick ins Innere des Landes und über die Grenzen Frankreichs hinauswenden, um zu erkennen, daß die Lage sehr ernst ist. Wir wollen keine Pessimisten sein, aber es wäre falsch, diesen Ernst zu leugnen.“

Macdonald und Mac Kenna.

(Eigener Fernsprechdienst der „Sachsen-Zeitung“)
Paris, 27. Jan. Wie aus London berichtet wird, wird Ramsay Macdonald mit Mac Kenna, dem Vorsitzenden des zweiten Sachverständigenausschusses, der sich gegenwärtig in London aufhält, vor dessen Abreise nach Berlin verhandeln. Nach derselben Meldung versichert man in politischen Kreisen, Macdonald und Mac Kenna wären hinsichtlich der zu verfolgenden Politik, nämlich was die Arbeiten der beiden Sachverständigenausschüsse anbetreffe, vollkommen einig.

Interessen unentbehrlich sind. Die Bevollmächtigten der beiden Staaten sind für den Präsidenten der Republik Frankreich Raymond Poincaré, Ministerpräsident, und für den Präsidenten der tschechoslowakischen Republik Dr. Beneš, Außenminister, welche ihre Vollmachten ausgetauscht, in Ordnung befunden und sich auf folgende Dispositionen geeinigt haben:
Artikel I: Die Regierungen der Republik Frankreich und der Republik Tschechoslowakei verpflichten sich, in jenen auswärtigen Fragen, welche geeignet wären, ihre Sicherheit zu bedrohen und welche die im Friedensvertrage festgesetzten Statuten, dessen Signatäre beide Regierungen sind, schmälern könnten, zu verständigen.

Artikel II: Beide Seiten werden sich über die Vorkehrungen geeigneter Maßnahmen verständigen, welche ihre gemeinsamen Interessen in dem Falle, daß sie bedroht werden, sichern sollen.

Artikel III: Beide Vertragsteile sind verpflichtet, einzig in der Erkenntnis der Bedeutung, welche die politischen Grundsätze, die im Art. 88 des Friedensvertrages von St. Germain vom 10. September 1919, sowie in den Genfer Protokollen

vom 14. Oktober 1922 enthalten sind, für die Erhaltung des allgemeinen Friedens zu wirken und verpflichten sich, sich über jene Maßnahmen zu verständigen, welche in jenem Falle vorzuziehen sind, wenn diese Grundsätze bedroht würden.

Artikel IV: Beide Vertragsteile ziehen insbesondere die Deklarationen der Völkervereinigung vom 3. Februar 1920 und 1. April 1921 in Betracht, nach welchen auch in Zukunft ihre Politik sich richten wird und im Zusammenhange damit auch die Deklaration, welche die ungarische Regierung am 10. April 1921 den diplomatischen Vertretern der Alliierten gegenüber abgegeben hat. Sie verpflichten sich, daß in jedem Falle, daß ihre Interessen durch die Nichtachtung der in diesen verschiedenen Deklarationen ausgesprochenen Grundsätze bedroht würden, ein Einvernehmen herzustellen.

Artikel V: Beide Teile bestätigen, daß sie vollständig übereinstimmen in der Erkenntnis der unbedingten Notwendigkeit im Interesse der Erhaltung des Friedens einen gemeinsamen Standpunkt im Falle eines eventuellen Versuches einer Restauration der Dynastie Hohenzollern in Deutschland einzunehmen und verpflichten sich, sich über die Vorkehrungen zu verständigen, welche in einem solchen Falle durchzuführen sind.

Artikel VI: In Übereinstimmung mit den Grundsätzen, welche im Völkerbundsstatut zum Ausdruck gebracht worden sind, verpflichten sich die Vertragsteile, daß in jenem Falle, wenn in Zukunft zwischen ihnen strittige Fragen entstehen, diese durch freundschaftliche Verständigung oder auf diplomatischem Wege nicht zu lösen sind, diese Streitfälle dem ständigen internationalen Gerichtshof vorzulegen.

Artikel VII: Beide Vertragsteile verpflichten sich, sich jene Übereinkommen mitzuteilen, welche ihre Politik in Mitteleuropa betreffen, die bisher abgeschlossen worden sind, sowie sich gegenseitig vorher zu beraten, bevor solche neuen Übereinkommen abgeschlossen werden. Sie erklären, daß in dieser Richtung in den gegenwärtigen Verträgen nichts enthalten ist, was dem bisherigen Vertrag widerspricht, insbesondere nicht dem Bündnisvertrag zwischen Frankreich und Polen, den Übereinkommen oder Verständigungen, welche die Tschechoslowakei mit der Bundesrepublik Österreich, mit Rumänien, mit Jugoslawien abgeschlossen hat und ebenso auch nicht den Vertrag, der mit dem Austausch der Memoranden vom 8. Februar 1922 zwischen den Regierungen Italiens und der Tschechoslowakei abgeschlossen wurden.

Artikel VIII: Dieser Vertrag wird dem Völkerbunde, entsprechend dem Artikel 18 des Statuts, mitgeteilt werden. Dieser Vertrag wird ratifiziert und die Ratifikationsurkunden werden sobald als möglich in Paris ausgetauscht werden.

Zur Bekräftigung dieses Übereinkommens haben die Bevollmächtigten den Vertrag unterschrieben und ihren Siegel untergezeichnet in zwei Ausfertigungen in Paris am 25. Januar 1924.

gez. Dr. Beneš, Außenminister.
gez. Poincaré, Ministerpräsident.

„Zittere Frankreich“ — jagt der Figaro.

Gewiß, Poincaré wackelt; aber ob er fallen wird, ob nicht, ist doch für uns gleichgültig. Ebenso gewiß, tritt ein anderer an seine Stelle, Briand, Barthou, so können wir vielleicht auf etwas mehr äußerliche Konzilianz, aber doch nicht auf eine andere politische Konfession rechnen. Es wird schon wieder deutlich, daß man in Frankreich seinen zweiten Trumpf ausspielen will, die sogenannte Sicherungsfrage. Im „Figaro“ äußert sich ein Anonymus über die Lage der deutschen Armee. Immer das alte Lied: die Reichswehr sei durch zahlreiche Freiwillige „noch“ Unterstützung der kommunistischen und nationalsozialistischen „Putschversuche“ verstärkt worden; aber diese Freiwilligen habe man nicht wieder einlassen. Dabei passiert dem „Figaro“ doch das Pech, daß er die Stärke der Reichswehr, wie sie der Vertrag von Versailles festsetze, auf 100 000 Mann beziffert, während sie doch bestimmungsgemäß tatsächlich nur 100 000 Mann zählt. Und da er die durch Freiwillige verstärkte Reichswehr mit 170 000 Mann angibt, so ist diese ganze „schwarze Reichswehr“ laut „Figaro“ — 20 000 Mann stark. Zittere, Frankreich!

Und nun gar die Polizei! Die Hände legt unter dem Befehl der Divisionsgenerale; das gehe hin und her und her und hin zwischen den beiden, Polizei und Reichswehr. Sagt der „Figaro“.

Aber nun gebe es noch eine ganz schwarze Reichswehr; das seien die irregulären Formationen. Und die seien nicht weniger als 500 000 Mann stark. Das wären also alles in allem — wenn der „Figaro“ recht hätte — 670 000 Mann und dazu die Schupo mit 150 000 Mann. Das heißt also etwa soviel wie das aktive französische Heer beträgt. Zittere, Frankreich!

Und Waffen habe dies deutsche Heer, Waffen im Überfluß! Sagt der „Figaro“. Nicht etwa Waffen aus dem Ausland gekauft, sondern in zahlreichen Gegenden, in Magdeburg, Kassel und Siedlich könne die Rüstungsindustrie wieder aufgenommen und gegebenenfalls zur vollen Leistungsfähigkeit gesteigert werden. Kurz, Deutschland arbeite mit unverrossener Harnschärfe an der Schaffung einer nationalen Armee, die mit Material im Überfluß versehen werde. Nur darum hätten die Nachbarn Deutschlands das größte Interesse daran, sich gegen jeden kriegerischen Eventualfall zur Wehr zu setzen. Sagt der „Figaro“.

Zimmer hat man ja die Welt grünlich zu machen versucht mit der Gefahr eines „deutschen Angriffs“, hat gerade Paris vor 2 1/2 Jahren auf der Washingtoner Abrüstungskonferenz fürchterliche Geschichten über deutsche Rüstungen erzählt, die das arme friedensliebende Frankreich verhöhren, abzurufen. Und das alles trotz der eifrigen Schnäffelarbeit des Herrn Nollet und seiner Kommissionen, trotz der Mithilfe deutscher und fremder Spione. Man muß derartige Artikel, wie sie der „Figaro“ bringt, nicht etwa als selbstgegläubte Wahrheit auffassen, sondern muß daran denken, daß im Mai die Wahlen zur französischen Deputiertenkammer stattfinden. Der „Voc national“ braucht also Wahlparolen; die Debatte in der Kammer zeigt, daß es bisher noch keine hatte. Also zieht man die großen Register der „Sicherungsfrage“, wird die Opposition „enträufelt“ beschuldigen, daß sie die Früchte des Versailler Friedens, die „Verteidigung“ gegen das revancheschauende Deutschland nicht wahren wolle. In die schöne Frucht des Ruhrbruchs ist die Made des Franzosen gestochen; also kann man damit „keine Blumentöpfe gewinnen“, wie der Berliner sagen würde. Man sucht sich daher eine andere Blattform für die Wahl.

Man mag sagen, daß eine derartige Wahlparole kindisch und albern, ja, für Frankreichs „Größe“ geradezu beleidigend ist; — tut nichts. Auf die Masse der Franzosen macht die donnernde Phrase immer noch Eindruck — so ängstigt man sie also mit dem „schwarzen Mann“ an der Diktierzeile.

Politische Rundschau

Die Untersuchung gegen den thüringischen Minister Herrmann.

Weimar, 27. Jan. Generalstaatskommissar Orländer, früher Rechtsanwalt in Greiz, hat den Oberstaatsanwalt in Weimar die Untersuchung in Sachen Runge-Herrmann aus der Hand genommen und die weitere Untersuchungsführung sich vorbehalten. (Das ist offenbar im Auftrage des Generaldirektors, des früheren Justizministers Ritterwegen [Soz.] geschehen.)

Die Angeklagten im Hitlerprozeß.

München, 26. Januar. Der Hitlerprozeß, der am 18. Februar hier beginnen wird, dürfte einige Wochen in Anspruch nehmen. Die Leitung der Verhandlung liegt in den Händen des Vorsitzenden des Volksgerichts I, Landesgerichtsdirektors Reichardt, die Anklage wird der Amtsvorstand der Staatsanwaltschaft, Staatsanwalt Stenglein, vertreten. Die Anklage wird wegen Hochverrats erhoben gegen Adolf Hitler, Schriftsteller, Erich Ludendorff, General der Inf. a. D., Ernst Röhm, Rat am Oberlandesgericht, Dr. Wilhelm Frick, Oberamtmann bei der Polizeidirektion, Dr. Friedrich Weber, Tierarzt, Herr Köhm, Hauptmann a. D., Wilh. Bräuner, Oberleutnant a. D., Robert Wagner, Leutnant. Die Liste der Angeklagten wird voraussichtlich noch durch Oberleutnant a. D. Kriebel ergänzt werden, der sich kürzlich freiwillig dem Volksgericht gestellt hat. Die Verteidigung haben übernommen für Hitler Rechtsanwalt Höder, für Ludendorff Justizrat von Rejzowitz und Rechtsanwalt Sütgebrunn-Göttingen.

Verchiebung des sozialdemokratischen Parteitag.

Berlin, 26. Jan. (Berliner Tageblatt) Wie der demokratische Zeitungsdienst hört, ist innerhalb der Sozialdemokratie das Bestreben vorhanden, den allgemeinen Parteitag, für den als Termin der 30. März bestimmt worden ist, bis nach den Reichstagswahlen zu verschieben. Die herrschende Spannung der Ansichten in der Sozialdemokratie läßt es offenbar als wünschenswert erscheinen, eine öffentliche Austragung der Gegenläufe, die im Laufe der Erörterungen auf den Partei-

tag selber zu erwarten ist, auf später zu verlagern, um die für einen günstigen Ausgang der Wahlen erforderliche Geschlossenheit der Partei vorläufig vor einer Gefährdung zu bewahren.

Die Pfalz gegen die Separatisten.

München, 26. Jan. (Morgenblätter). Die Gemeinden der Nordpfalz sprachen sich in einer Volksabstimmung mit über 99 Prozent gegen die Separatisten aus.

Weiberregiment in der Pfalz.

Aber weibliche Einflüsse auf die französische Politik in der Pfalz verleiht die Sonntagsnummer des Berliner Tageblatts interessante Angaben. Bezeichnend sind folgende Sätze: Die Frau des Generals de Reg spielt eine wichtige Rolle. Sie steht in unmittelbarer Fühlungnahme mit maßgebenden Hintermännern der „Action française“, die z. B. auch der Bewegung Dr. Dorens großzügige Mittel zur Verfügung gestellt haben. Es ist ein offenes Geheimnis, daß Frau de Reg an entscheidenden Beschlüssen ihres Mannes einen wesentlichen Anteil hat und damit die ganze Haltung des Generals außerordentlich beeinflusst.

Mißtrauen gegen deutsche Zahlen.

Paris, 28. Jan. Der Pariser Ausgabe des „New York Herald“ zufolge hat man gestern im Sachverständigenausschuß beschlossen, die Zahlen, die die deutschen Behörden im Verlaufe der Untersuchung vorlegen werden, nicht a priori als richtig hinzunehmen. Die Sachverständigen werden vielmehr die englischen und belgischen Buchhaltungsfachverständigen, die die deutschen Aufstellungen zu prüfen haben, anweisen, einen genauen Vergleich der deutschen Angaben mit den bisherigen Untersuchungsergebnissen des Garantiekomitees anzustellen.

Funkspruch Argentinien—Deutschland.

Bei Inbetriebsetzung der neuen Großfunkstation Mar del Plata bei Buenos Aires, an der deutsches Kapital und deutsche Arbeit hervorragend mitgewirkt haben, sandte der Präsident der argentinischen Republik, Dr. de Alvear, an den Reichspräsidenten den ersten Funkpruch. Dieser übermittelte Grüße der argentinischen Regierung an den deutschen Reichspräsidenten und Wünsche für das Gedeihen der deutschen Republik. Der Reichspräsident gab in seiner Antwort der Hoffnung Ausdruck, daß die neue Verbindung dazu beitragen werde, die Beziehungen der beiden befreundeten Nationen zu fördern und zu vertiefen.

Neuer Konflikt in Thüringen.

Zwischen dem Militärbefehlshaber von Thüringen und der thüringischen Regierung ist ein neuer Konflikt ausgebrochen. Generalleutnant Hase hat die Regierung ersucht, vor wesentlichen Verordnungen mit ihm in jedem Falle Fühlung zu nehmen. Auch über Notgesetze sei der Militärbefehlshaber vorher zu verständigen. Die Regierung hat darauf hin Protest beim Militärbefehlshaber erhoben mit der Begründung, daß die Verordnung einen durch nichts gerechtfertigten Eingriff in die Landesverwaltung darstelle. Auch beim Reichskanzler hat die Regierung Protest erhoben und die Aufhebung des Ausnahmezustandes gefordert.

Frankreich.

Im Welken oder Nichtbleiben Poincarés scheint die in der französischen Kammer entbrannte große Finanzdebatte sich letzten Endes zu drehen. Schon mußte Poincaré die schärfsten Verteidigungsworte formulieren, um sich gegen die Angriffe auf seine Politik zu schützen. Unverhohlen schreibt z. B. das Blatt „Journal Industriel“, es handle sich darum, ob die Regierung Poincarés gestürzt werde oder nicht, nicht um mehr und nicht um weniger. Es liegt auf der Hand, daß das Ministerium Poincaré als solches völlig verbraucht sei. Verschiedene Redner weisen Poincaré offen vor, seine verfehlte Außenpolitik habe Frankreich die jetzigen finanziellen Bedrangnisse gebracht.

Kurze politische Mitteilungen

Nur die Reichsregierung soll verhandeln. Berlin, 27. Januar. Der Parteivorstand der Deutschen Volkspartei hielt in Berlin eine Sitzung ab, der auch Mitglieder des Vorstandes der Reichstagsfraktion beiwohnten. Zum besonderen wurde die Rhein- und Ruhrfrage behandelt und hierzu beschloffen: Die Reichsregierung ist seit längerer Zeit in unmittelbare Verhandlungen mit Frankreich über die Rhein- und Ruhrfrage eingetreten. Alle Einzelverhandlungen über diese Frage müssen unterbleiben. In Verhandlungen ist nur die Reichsregierung im Einvernehmen mit den Regierungen der beteiligten Länder befaßt.

Einmütigkeit zwischen D. Reich und Preußen. Braunschweig, 27. Januar. Der frühere braunschweigische Ministerpräsident Merges war wegen Haftstrafen für Kommunisten angeklagt. Das Gericht verurteilte August Merges zu drei Monaten Gefängnis, wegen unbefugten Passivporträts zu 30 Goldmark und wegen Ungehör vor Gericht zu 20 Goldmark Strafe. Die mitangeklagte frühere Kultusministerin Minna Fehlbauer wurde freigesprochen.

Verlin, 27. Januar. In der Reichskanzlei fand gestern abend eine Ministerbesprechung unter Vorsitz des preussischen Ministerpräsidenten statt. Reichsbankpräsident Dr. Schacht erhaltete Bericht über seinen Pariser Aufenthalt, woran sich eine Aussprache über außenpolitische Fragen anschloß. Auch die Rhein- und Ruhrfragen wurden eingehend erörtert, wobei sich erneut das völlige Einvernehmen zwischen der Reichsregierung und der preussischen Staatsregierung ergab.

Frankzösische Zollplandereien.

Erfeld, 27. Januar. Wegen der durch die französische Zollbehandlung in Ruenderoth hervorgerufenen Störungen im Eisenbahnbetrieb mußte die Annahme von Gütern, mit Ausnahme von Lebensmitteln, lebenden Tieren, Arznei- und Futtermitteln, über Ruenderoth erneut gesperrt werden. Die Schwierigkeiten in Ruenderoth beruhen auf der äußerst langwierigen Zollkontrolle. Der Postverkehr nach dem besetzten Gebiet über Bohwinkel hat gesperrt werden müssen, weil die Zollabfertigung in Bohwinkel dem Verkehr nicht nachwachsen konnte.

Die eifrige Sachverständigenkommission. Paris, 27. Januar. Der erste Sachverständigenausschuß hat die beiden Eisenbahnsachverständigen Keworth und Ledebur noch einmal angehört. Die beiden Herren sollen in etwa zehn Tagen dem Sachverständigenausschuß nach Berlin folgen. General Dawes hat auch noch für Montag, den Tag der Abreise nach Berlin, zwei Sitzungen anberaumt.

Poincaré wieder befristet?

Paris, 27. Januar. Die gestrige Kammerdebatte verließ ziemlich kühl. Poincaré erwiderte in einer großen Rede auf die verschiedenen Angriffe gegen ihn. Nicht seine Politik, sondern Intrigen des Auslandes, namentlich Deutschlands, hätten den Frankensprung verursacht. Er werde noch wie vor die deutschen Pfänder in der Hand behalten. Die Generalabstimmung wurde nach 8 Uhr ohne Vertrauensfrage geschlossen. Morgen beginnt die Einzeldebatte. Man glaubt, daß Poincaré seine Erählung wieder befristet hat.

Beleidigung des Vatikan durch Lenin's Tod.

Rom, 27. Januar. Der Vatikan ließ der Sowjetregierung seine Teilnahme am Tode Lenins ausdrücken. In diplomatischen Kreisen wird diese Stellungnahme als besonders beleidigend für die gebesserten Beziehungen zwischen dem Vatikan und der jetzigen russischen Regierung angesehen.

Trotski unter Bewachung.

Moskau, 27. Januar. Nach einer kühnen Sitzung beschloß das Exekutivkomitee, Trotski nicht verhaften zu lassen, sondern ihm dadurch in seiner Bewegungsfreiheit einzuschränken, daß ihm nicht gestattet wird, die Eisenbahn zu benutzen. Er soll gezwungen werden, in einer kleinen Stadt Sibirien zu leben. Die Gegner Trotskis hatten seine Verhaftung beantragt.

Frankzösisch-österreichisches Einverständnis.

Prag, 27. Januar. Hier ist der offizielle Wortlaut des soeben in Paris unterzeichneten Freundschafts- und Bündnisvertrages zwischen Frankreich und der Tschechoslowakei veröffentlicht worden. Der Inhalt stimmt mit den bekanntgewordenen früheren Angaben überein.

Wissenschaft. Kunst. Literatur

Das Vergessen in medizinisch-psychologischer Beziehung.

Dresden, 25. Jan. Prof. D. H. Schulz-Dena, der Leiter des Sanatoriums von Dr. Lehmann in Weißer Hirs, hielt am Mittwoch in der Technischen Hochschule seine Antrittsvorlesung über das Vergessen in medizinisch-psychologischer Beziehung. Er führte u. a. aus: Das Problem des Vergessens erscheint besonders geeignet, die Besonderheit medizinisch-psychologischer Auffassung und ihre vielfachen Beziehungen zu allgemein und praktisch psychologischen Fragen darzutun. Medizinische Psychologie in unserem Sinne ist nicht die Lehre von krankhaften seelischen Erscheinungen (Psychopathologie), sie bezieht sich nicht mit der historisch unergänglichen medizinischen Psychologie Hermann Lotzes, der einer allzu spekulativ-philosophischen eine mehr naturwissenschaftlich orientierte Psychologie im Sinne Wundts zu bezeichnen hätte, sie soll vielmehr im besonderen psychologische Erkenntnisse, Methoden und Formen der allgemein ärztlichen Arbeit und der seelischen Krankenbehandlung (Psychotherapie) umfassen, stellt also ein praktisch abgegrenztes Gebiet der angewandten Psychologie dar, dem allerdings bisher in der akademischen medizinischen Ausbildung noch kein fester Platz gehört. Um das Vergessen zu verstehen, müssen wir vor allen Dingen den Vorgang der geistigen Aufnahme, das Merken und Lernen, betrachten. Ganz schematisch können wir hier drei Punkte unterscheiden: 1. Die Aufnahme; 2. die Bewahrung; 3. die Wiedergabe. Die experimentelle Psychologie stand bis vor kurzem auf dem Standpunkt, daß die relative Menge des Vergessenen etwa dem Logarithmus der Zeit entspricht, was aber in neuesten Untersuchungen von Lech (1922) nicht völlig bestätigt werden konnte. Jedenfalls geht ein gewisser Teil des Aufgenommenen automatisch verloren, worin Bunte mit Recht einen Selbstschutz des Organismus sieht, der sonst von der Fülle des Behaltene erdrückt würde. In den meisten Fällen ist allerdings das anscheinend Vergessene nicht wirklich verloren, es kann nur nicht wiedergegeben, nicht reproduziert werden. Es handelt sich also in den meisten Fällen von Vergessen um Reproduktionsstörungen, das Einzelfachwissen ist von der Tafel des Gedächtnisses nicht ausgelöscht, sondern nur wie mit einer Firierlinie unsichtbar aufgedeckt. Wie die experimentelle Psychologie lehrt, verläuft die Reproduktion im allgemeinen genau so wie

die Aufnahme; die Art der Aufnahme, die Aufmerksamkeit, Gefühlsverlehnisse, Übung, psychologischer Top usw. sind von Einfluß, ja es scheint sogar von Belang zu sein, ob Material für dauernd oder nur zu einem Termin gelernt wird. Das subjektive Erlebnis der Reproduktion ist außerordentlich kompliziert, wie namentlich die neuere Psychologie der wissenschaftlichen Selbstbeobachtung lehrt. Medizinisch-psychologisch stellt uns unser Problem vor die täglichen Aufgaben des Lernens und Lebens unserer Kranken, die nur unter sachgemäßer Berücksichtigung der experimentell-psychologischen vorliegenden Erkenntnisse sachgemäß geleitet werden können. Der Psychotherapie erwachsen besondere Aufgaben durch die Bekämpfung des Vergessens. Handelt es sich um eine allgemeine Vergesslichkeit, so kommen neben körperlicher Behandlung im allgemeinen nur überde Maßnahmen in Frage, liegen umschriebene Gedächtnisverluste (Amnesie) vor, wie sie nach Kopfverletzung, Vergiftungen, Erregungen, Dämmerzuständen usw. beobachtet werden, so kann eine kritisch-psychologische Psychotherapie erhebliches leisten. Es wäre falsch, das Vergessen als Mechanismus aufzufassen, obwohl selbstverständlich für die Mehrzahl der Fälle rein mechanische Gesichtspunkte zutreffen. Gerade medizinisch-psychologische Anregungen, die namentlich von der Erforschung der Hypnose und der Hypochaisie ausgehen, verdanken wir den Nachweis, daß nicht selten ein bewußtes Verweissen wirksam ist. Das Verweissen ist eine biologische Funktion und vielgestaltig und lebendig, wie der Strom psychologischer Erscheinungen überhaupt.

Eine Unterredung mit Nora. Sie ist jetzt 75 Jahre geworden, die „Kleine Lerche“ aus dem „Puppenheim“, und aus dem Anlaß hat der Vertreter eines Blattes in Kopenhagen, wo das Urbild zu Hbens Nora jetzt wohnt, die alte Dame, die Laura Kieler heißt, aufgesucht. Sie erzählt dem Interviewer, wie sie schon als junges Mädchen mit Hben zusammengekommen war, nachdem sie bereits vorher seine Aufmerksamkeit durch eine Schrift „Brands Töchter“ erweckt hatte, die sich mit religiösen Problemen in „Brand“ beschäftigte. Hben gefiel das junge Mädchen, das er „Lerche“ nannte, sofort. Aber einige Jahre später, als sich Laura verheiratet hatte, geschah etwas, was die „Lerche“ und den Dichter für viele Jahre auseinanderbrachte: Hben schrieb sein „Puppenheim“, und zwar nach einem wirklichen Ereignis in Frau Kieliers Haus. Ihr Mann war krank, und sie nahm ein Darlehen auf. Unter ihren vielen Feinden verdrehte sich das Gerücht, sie habe „falsch geschrieben“, und als dieses Gerücht auch zu Hben kam, schrieb er sein Stück als eine Art Verteidigungsschrift für sie. Das war unüberlegt. Sie hatte

nicht „falsch geschrieben“, aber die Deffentlichkeit glaubte es nun schwarz auf weiß zu haben, daß sie es getan hätte. „Nora“ mußte viele schwere Jahre durchleben. Die wirkliche Nora verließ aber ihr Heim nicht. Das tat man damals nicht. Sie blieb und begabte die Schul ab. Aber auch ihr Mann sah die Frage eine Zeilang ebenso wie Helmer auf. Als Hben endlich, einige Jahre vor seinem Tode, Frau Kieler wieder traf, als sie ihm die Wahrheit erzählte und ihre Leiden nach der Veröffentlichung des Stückes beschrieb, da weinte der alte Dichter. So erzählt „Nora“, die seit vielen Jahren in Dänemark wohnt.

Kleine Nachrichten

Dr. Jeserichs 70. Geburtstag. Am 27. Januar beging der weit über Berlin hinaus bekannte Berliner Gerichtschreiber Dr. Paul Jeserich in voller Kräftigkeit und Selbstsicherheit seinen 70. Geburtstag. Man erinnert sich an zahlreiche große Sensationsprozesse der letzten Jahrzehnte, in denen die Gutachten dieses hervorragenden Gelehrten eine wichtige, ja oft den Ausschlag gebende Rolle gespielt haben. Es gibt in der neueren Kriminalgeschichte eine ganze Reihe schwerer Verbrechen, die ohne die munter verblühenden Analysen Dr. Jeserichs niemals aufgeklärt worden wären. Unschätzbare Dienste leistete er den Gerichten besonders durch seine neue Untersuchungsmethode, nach der er aus vorgefundnen Blutspuren auf das zugrunde liegende Verbrechen zu schließen vermochte. Diese Methode wurde von den Verbrechen nicht nur sehr gefürchtet, sondern nicht selten geradezu bekundet.

Goethe-Ausstellung in Kopenhagen. Die Ausstellungssäle der deutschen öffentlichen und privaten Sammlungen, die auf der Kopenhagener Goethe-Ausstellung vom 29. Januar bis 12. Februar gezeigt werden, sind in Kopenhagen eingetroffen. Beteiligt haben sich mit wertvollen Leihgaben das Goethe-Nationalmuseum, das Goethe-Schillerarchiv in Weimar, das Frankfurter Goethe-Museum, die Universitätsbibliothek mit der Hitzelammlung in Leipzig, das deutsche Luthmuseum in Leipzig sowie die Privat-sammlungen von Professor Rippenberg und Dr. Summe in Leipzig. Unter den deutschen Leihgaben sind zahlreiche wertvolle Originale, die ihren Standort bisher nie verlassen haben und daher der Ausstellung besonderes Interesse verleihen.

Aus unserer Heimat

Wilsdruff-Dresden, 28. Januar 1924.

Merkblatt für den 29. Januar 1924.

Sonnenaufrgang 7¹¹ | Mondaufrgang 12²⁴ B.
Sonnenuntergang 4²⁴ | Monduntergang 11¹¹ B.
1814 Philosoph Johann Gottlieb Fichte gest. — 1820
Dichter Ernst Moritz Arndt gest. — 1921 Erbe der Pariser
Konzerter.

Etwas vom Sparen.

Von Bürgermeister Bickel-Ohrenhausen bei Kassel.

Die wertbeständige Rentenmark ist da. Auch die Papiermark ist nach Stilllegung der Notenpresse wertbeständig geworden. Das deutsche Volk gewinnt langsam den Eindruck, daß eine zielbewußte, sichere Hand Ordnung in das Währungschaos zu bringen gewillt ist. Das Vertrauen in die deutsche Geldwirtschaft kehrt allmählich zurück. Die so nutzbringend begonnenen Währungsreformen werden sich jedoch erst dann in ihrem ganzen Umfange für die deutsche Volkswirtschaft wohltätig auswirken können, wenn auch der alte Sparsinn wieder zurückkehrt.

Sparen ist nicht das gleiche wie Hamstern. Der Hamster ist ein Schädling. Er entzieht das Geld dem Kreislauf der Wirtschaft, häuft es bei sich auf und legt damit die dem Geld innewohnende Kraft zur Befruchtung der Wirtschaft lahm. Der Hamster betrügt sich auch selbst um den Ertrag, den das Geld als Zins bringt. Dem Geldhamster gleichzuwachen ist der Warenhamster. Wer heute sein Geld in Waren anlegt, die er nicht benötigt, stört die natürliche Entwicklung des Warenhandels und hindert die normale Preisbildung. Der rechte Sparrer wird immer bemüht sein, das Geld nutzbringend anzulegen. Er leiht es gegen angemessenen Zins dem kreditsuchenden Nachbarn, damit dieser mit dem Gelde wirtschaftet. Sehr oft wird dem Sparrer die Gelegenheit und Neigung zu unmittelbarer Ausleihung seiner Ersparnisse fehlen; noch öfter werden die Sparsätze so gering sein, daß eine unmittelbare Ausleihung nicht in Frage kommt. Dann bedient er sich der Sparanstalten; wie wir sie in den Sparkassen, Banken und Darlehnskassen haben. Viele Wenige geben ein Ziel. Der in Kreditnot befindliche Unternehmer sucht die ihm fehlenden Betriebskapitalien aus dem großen Geldbeutel zu leihen, in den die Sparsätze bei den Sparanstalten zusammenfließen. Das gleiche tut der Landwirt, der Mittel zu intensiver Bewirtschaftung seines Betriebes braucht oder der die jüngeren Geschwister in der abfinden muß. Das gleiche tut auch der kleine Mann, der sich ein Grundstück erworben oder ein Haus bauen will.

Allgemein ist heute die Ueberzeugung verbreitet, der Kreditbedarf der deutschen Wirtschaft sei so groß, daß er nur vom Ausland befriedigt werden könne. Das mag richtig sein. Richtig ist aber auch auf jeden Fall, daß ausländische Kredite erst in Anspruch genommen werden sollten, nachdem die letzte untätige deutsche Rentenmark dem deutschen Kreditbedarf nachbar gemacht worden ist. Auslandskredite sind sehr teuer. Die dafür aufzubringenden hohen Zinsbeträge fließen ins Ausland, gehen dem deutschen Volksermögen verloren. Die Zinsen für die deutschen Sparguthaben dagegen bedeuten einen Zuwachs zum deutschen Volksermögen.

Man hört heute vielfach die Ansicht, das Sparen sei zurzeit eine Unmöglichkeit, das Einkommen des Einzelnen sei so gering geworden, daß nach Befriedigung der notwendigen Lebensbedürfnisse kein Sparspennig übrig bleibe. Auf viele Fälle wird das zutreffen; unrichtig ist jedoch eine Verallgemeinerung. Auch von dem Wenigen läßt sich bei ernsthaftem Wollen noch etwas erübrigen. Der genügsame und zufriedene Mensch wird bei gleichem Einkommen mit dem anspruchsvolleren Nachbarn immer nur einen kleineren oder größeren Teil dessen zum Lebensbedarf benötigen, was dieser als selbstverständlich reiflos aufbraucht. Solange sich Alkohol- und Tabakkonsum in den heutigen Grenzen bewegen, sind noch allerhand Sparmöglichkeiten vorhanden.

Pflicht des Staates wird es sein, die Sparpläne und Fleißigen, diese starken Stützen jeder Volkswirtschaft, unter keinen Umständen Schutz zu nehmen. Die schlechten Erfahrungen, die der Sparrer in den letzten Jahren mit seinen Sparplänen gemacht hat, dürfen sich nicht wiederholen. Der Sparsinn wird sonst auf lange Zeit hinaus vollkommen abgetötet werden.

Ein Wort noch an Banken, Sparkassen und Darlehnskassen. Aus Zeitungsanzeigen der letzten Zeit könnte man den Eindruck gewinnen, als ob der eine dem andern die Sparrer durch Zinsüberbietung abspenstig machen wollte. Das könnte dahin führen, daß sich der Zins für deutschen Kredit teurer stelle als für ausländischen. Das Geld wird in den nächsten Jahren rar und daher teuer sein. Von der Einsicht der Beteiligten darf jedoch erwartet werden, daß nicht Konkurrenzneid unnatürliche Entwicklungen begünstigt, die der Wirtschaftsgesundung im Wege stehen.

Tagesordnung für die Stadtverordnetenversammlung am Mittwoch, den 30. Januar 1924, abends 7 Uhr. 1. Eingänge. 2. Erhöhung der Fürsorgegelder. 3. Totenbestattung, Erhöhung der Trägergebühren pp. 4. Getränkesteuer. Hierauf kurze geheime Sitzung.

Liederabend zum Besten des notleidenden Alters. Wieder einmal stellen sich Frau Wifela Schunke und Herr Dr. med. Bretschneider in den Dienst der so notwendigen Altershilfe. Es mag sonst kein leichtes Amt sein, von Tür zu Tür zu wandern, jedem Notleidenden erst auseinanderzusetzen, daß Hilfe unfernen Notleidenden Alten dringend not tut. Frau Schunke hats leichter, zu sammeln. Sie sucht sich aus ihrem reichen Liebeshaare einige der schönsten Lieder und ladet ein zum Konzert. Sie hat es auch diesmal verstanden, mit ihrer schönen Stimme so zu werden, daß aus den Hören Rehmende wurden, und sie selbst die eigenlich Bekende war. Sie sang Lieder von Schumann, Wolf, Strauß in bewundernder Auswahl. Es ist etwas Herrliches um die menschliche Stimme, die vermag, längst Verborgenes immer wieder neu zum Vorschein zu bringen, daß alle Hörerherzen aus ihrem täglichen Gleichklang gerissen werden und mitklängen in Summe, seliger Freude, mischwinken durch die sonnenüberströmten Gesänge auslauchenden Dabels, mitgehen durch die bange Dämmerung einer Trauer, am Erdenleib verzagenden Seele und misshalten nach lauter Nacht in leise aufklommendes Morgenrot neuer Lebenshoffnung. Frau Schunke ließ uns ihre Lieder wirklich nachhören. Herr Dr. Bretschneider trug am Klavier durch seine feine Untermalung der zum Teil sehr anspruchsvollen Lieder wohlwollend zur Belebung der Vorträge bei. Man merkte, beide Künstler mußten sich und anderen zur Freude mit ganzer Seele. Es wurde das Konzert eine schöne Feierstunde. Blumen und herzlichster Beifall

bewies den Dank der Hörer. Der Besuch des Konzertes ließ einige Wünsche offen, doch steht trotzdem zu hoffen, daß der geliebte Erfolg nicht zu klein sein wird.

Am Lindenstraße gaste gestern abend eine Reihe erwerbsloser Dresdner Artisten, die ebenfalls die ganze Schwere der Zeit durchkosten haben. Das Programm, was sie abwidelten, war ein buntes zusammengewürfeltes. Mit gutgeleitungen Tierstimmen-Imitationen nahm es seinen Anfang. Dann hüpfte eine schwarzlockige Tänzerin über die Bretter in modernem Reigen und Glanz mehr durch das was sie nicht anhatte. Humoristische Balancierte, ein Humorist und Komiker, eine Wiener Stimmungsfängerin (die natürlicherweise auch die nötige Stimmung nicht herbringen konnte) und ein tadellos eingearbeitetes Akrobatentrio vervollständigten das Programm, das als Glanznummer außerdem noch einen dressierten Hund mit seiner Herrin und dem unvermeidlichen Clown brachte und viel Beifall errang. Der Besuch ließ zu wünschen übrig.

Sachsen und Nachbarschaft

Dresden, 26. Jan. Der Abgeordnete Voigt und 18 Mitglieder der Deutschen Volkspartei haben im Landtag folgende Anfrage an die Regierung eingebracht. Im Industriegebiete Aue-Schwarzenberg haben sich neuerdings wieder Terror und öffentliche Unsicherheit breit gemacht. Am 23. Januar kam es im Anschluß an Versammlungen zu Zusammenstößen zwischen Polizei und bewaffneten Demonstranten. Zahlreiche Verwundete und sogar Tote sind zu verzeichnen. Hat die Regierung alles getan, um dieser Entwicklung vorzubeugen? Wie gedenkt sie, im Hauptindustriegebiete des Erzgebirges endlich Ruhe zu schaffen.

Dresden, 30. Jan. Bis 5. Mai d. J. findet hier eine Wiedersehensfeier der ehemaligen sächsischen Grenadiere statt.

Dresden, 26. Jan. Die Pressestelle der staatlichen Elektrizitätswerte in Dresden gibt neuerdings eine Zeitschrift heraus unter dem Titel „Der Staatsbetrieb“. Mitteilungsblatt der Aktiengesellschaft Sächsische Werke. Die sechsen erschene erste Nummer der Zeitschrift enthält neben einem Leitartikel „Einheitliches Wollen — planvolles Handeln“ aus der Feder des Schriftleiters Paul Barthel mehrere interessante Aufsätze über die sächsischen Staatsbetriebe, die Stromversorgung im Freistaat Sachsen, daneben technische, statistische und sozialpolitische Mitteilungen, sowie einen Unterhaltungsteil „Heim und Welt“. Die Zeitschrift wird regelmäßig jeden Monat erscheinen.

Dresden, 26. Jan. Das Presseamt des Polizeipräsidenten teilt uns mit: Verechthigte Beschwerden über das durch Kraftfahrzeuge hervorgerufene, die Allgemeinheit belästigende Geräusch (Weknatter der Motore) veranlassen das Polizeipräsidentium, darauf hinzuweisen, daß das Weknen der Auspuffklappen an Kraftfahrzeugen innerhalb geschlossener Ortsteile verboten ist. Jeder Kraftfahrzeugführer hat überdies die Pflicht, dafür zu sorgen, daß in keinem Falle Geräusche eintreten, die nach der Beschaffenheit eines Kraftfahrzeuges, welches den Anforderungen entspricht, vermeidbar sind. Das Polizeipräsidentium sieht sich im allgemeinen öffentlichen Interesse gezwungen, gegen Zuwiderhandlungen mit strengen Strafen vorzugehen und, falls ein Fahrzeug den nach Maßgabe der Bestimmungen zu stellenden Anforderungen nicht mehr entspricht, dessen Ausschließung vom Verkehr der öffentlichen Wege durch Entziehung der Zulassungsbescheinigung zu verfügen. Kleinstraßenabseher, die einer Zulassungsbescheinigung nicht bedürfen, könnten unter Umständen wegen Ruhestörung aus § 360, 11 des Reichsstrafgesetzbuches bestraft werden.

Dresden, 26. Jan. Von der hiesigen Kriminalpolizei wurde am 23. Januar auf dem Bahnhof in Hinstertal der angebliche Heister Johannes Schmidt wegen Beträgerie festgenommen. Schmidt versprach, Holz zu liefern und ließ sich daraufhin Vorhülle zahlen, die er sofort in seinem Nutzen verwendete, ohne an die Holzlieferung zu denken. Er ist auch dringend verdächtig, sich als Heisterbeträger betätigt zu haben.

Dresden, 26. Jan. Wie das Justizministerium mitteilt, werden die Gemeindebehörden darauf bedacht zu nehmen haben, daß die am 1. Februar 1924 zu erhebende Grundsteuer voll durch den Betriebskostenzuschlag gedeckt wird.

Dresden, In einer Versammlung der Parteifunktionäre Groß-Dresden, der sozialdemokratischen Partei am Mittwoch wurde u. a. auch der Disziplinbruch der Fraktionsmehrheit besprochen. U. a. wendete sich der Schriftleiter Gröblich gegen die Ausführungen des Genossen Bösch und erklärte: Die Koalitionsfrage, die die Ursache des Disziplinbruches ausmache, sei von allen bisherigen Landesversammlungen in sträflicher Weise vernachlässigt worden. Wenn in Sachsen keine solche Koalition eingegangen werden dürfe, dann solle man endlich einmal sagen, unter welchen Umständen eine Koalition überhaupt noch möglich sei. Die Frage müsse einmal gründlich entschieden werden. Es gebe auch nicht an, daß vor jeder wichtigen Entscheidung allemal ein Landesparteitag zusammenberufen werde. Es müsse sich immer rächen, wenn eine Partei in wichtigen Fragen derart von der Hand in den Mund lebt. Auch Dr. Sachs verteidigt den Standpunkt der Fraktionsmehrheit, während Gröblich den Disziplinbruch der Fraktionsmehrheit als unerhört bezeichnete.

Dresden, 26. Jan. Während die Presse der Linksparteien bisher Toller Tragödie „Hinkemann“ als harmlos, zum mindesten aber als mißverstanden bezeichnete und die Volksfreile, die gegen die Aufführung Einspruch erhoben, als radikalistische Elemente oder Dummköpfe zu bezeichnen beliebte, bekennst jetzt auf einmal die „Dresdner Volkszeitung“ Farbe und sagt in einem Artikel u. a.: „Kein Wunder freilich, daß ihnen (den Protestlern) der Hinkemann mißfällt. Ihr Deutschland, das Deutschland der Deutschen Volkspartei, der Deutschnationalen und so weiter nach rechts, wird in der Schaubildung des deutschen Hinkemann, der sich in Willkür und Kraft produziert und doch nur ein armer, durch den Krieg entmannter, seelisch zerbrochener Schlufer ist, in dem Stück mit schonungsloser Offenheit in seiner wahren Gestalt gezeigt. Der deutsche Gott! Die deutsche Unbesiegbareit! Der deutsche Michel! Die deutschen Frauen! Die deutsche Treue! — Mögen diese Götterbilder auch wurmfressig und zum Zerbrechen verurteilt sein, wehe dem, der daran rüttelt.“ — Also: Toller mit seinem „Hinkemann“ rüttelt demnach doch an diesen von der „Dresdner Volkszeitung“ als „Götterbilder“ bezeichneten Grundlagen des Deutschtums! Demnach hatten die Protestler, denen der deutsche Gott, die deutschen Frauen, das deutsche Vaterland noch heilig sind, auch guten Grund für ihr Vorgehen.

Leita. Kirchhater R. Viehla und Kirchenkassierer Aug. Trepte konnten auf eine 25jährige Tätigkeit im Dienste unserer Kirchengemeinde zurückblicken. Pfarrer Rißler dankte ihnen in einer schlichten Feier im Anschluß an den Gottesdienst.

Kameradschaftliche Vereinigung 102er Landwehr.

Die Kameradschaftliche Vereinigung 102er Landwehr, Dresden, hielt am 19. Januar unter dem Vorsitz des Kam. Hertwig ihre Jahresversammlung im Gewerbehause Dresden ab unter Teilnahme von Vertretern der Ortsgruppen Freiberg, Göbha-Erdmannsdorf, Niesla, Jschopau, Coswig, Dippoldiswalde, Frankenberg, Meißen und Radeberg. Nach dem Jahresbericht zählte die Vereinigung 343 Mitglieder, ein Beweis kameradschaftlichen Zusammenstehens und ein Zeichen dafür, daß die wohltätigen Veranstaltungen, belehrenden Vorträge, Besichtigungen und Ausflüge mehr und mehr Anklang finden. Geplant wurde eine Wiedersehensfeier in Freiberg, ein Familienabend für wohltätige Zwecke am 6. Februar im Gewerbehause Dresden und eine Zusammenkunft aller Ortsgruppen am 2. März in Göbha. In Göbha wird starke Beteiligung erwartet, weil dort der Tag für Freiberg festgelegt werden soll. Die Vereinigung wählte einstimmig den bisherigen 1. Kassierer Lichtbildner S. Groß zum 1. Vorsitzenden und Kaufmann M. Jüll, Dresden, Am See 28, zum Leiter der Geschäftsstelle und 1. Kassierer. Beschlossen wurde, den Mitbegründer und bisherigen 1. Vorsitzenden, Stadibaumeister Hertwig, Dresden, zum Ehrenvorsitzenden, Studienrat Krause, Berbau und Kunstmaler Heiligenstadt, Berlin zu Ehrenmitgliedern, Lehrer Fleischer und Justizobersekretär Kopf, Dresden zu außerordentlichen Mitgliedern des Vereins zu ernennen, während Kaufmann M. Jüll eine gebundene Regimentsgeschichte mit entsprechender Widmung überreicht wurde. Nach Schluß der Sitzung hielt Kam. Kaufmann F. Schiller einen belehrenden Vortrag über: „Der Sport und seine Bedeutung für unseren Körper und Geist“, der reichen Beifall fand.

Grünberg bei Hermsdorf bei Dresden. Gemeindevorstand Lesche wurde beim Holzfällen von einem Baume getroffen, konnte sich noch nach Hause begeben, starb aber bald darauf an den Folgen des Unfalles.

—s. Rabenau. Am 17. Januar starb hier der 25jährige frühere Direktor des Vorkurs-Bereichs Theodor Pabst. Noch am Silvester nahm er an der Silvesterfeier des Turnvereins 1 teil. Pabst war bis in sein hohes Alter ein Freund und Förderer der edlen Turnsache in genanntem Verein.

—s. Obernaundorf. Bei der hiesigen Gemeinderatswahl erhielten die Bürgerlichen 4, die Linken 5 Sitze (mit einer Stimme Mehrheit). Da die Wahlvorschlüge nicht die gesetzliche Frist zum Aushang gekommen waren, wurde seitens der Bürgerlichen Einspruch gegen die Wahl erhoben. Die Vertreter der Linken lehnten diesen Einspruch ab. Daber unterliegt diese Angelegenheit der Entscheidung der Amtshauptmannschaft.

—s. Ralster. Ein eigenartiges Bild bietet sich jetzt dem Besucher, der infolge des Talsperrenbaues so beliebt gewordenen Sommerfrischen Ralster und Paulsdorf. Der Besuche findet jetzt zwischen Ralster und Paulsdorf über die Eisbede der Sperre statt.

Bischofswerda, 26. Jan. Die Bleikristallglasfabrik beginnt hier immer mehr Fuß zu fassen und gibt zahlreichen Arbeitkräften, besonders aus der Tschechoslowakei, wo die früher in hoher Blüte stehende Haibauer Glasindustrie jetzt eine schwere Krise durchmacht, lohnenden Verdienst.

Baugen. In der Weihnachtswoche biß ein fremder Hund fast alle Kettenhunde der Wirtschaftsbesitzer in Klein-Vostrowitz. In diesen Tagen erkrankten die Tiere unter Erscheinungen, die auf Tollwut schließen lassen. Auf tierärztliche Anordnung mußten 10 Hunde erschossen werden. Menschen sind glücklicherweise nicht gebissen worden.

Zittau, 26. Jan. In Ober-Allersdorf wurde abends durch das Fenster ein Schrotkugelhieb von der Straße aus abgegeben. Die Schrotkörner trafen eine in der Wohnung anwesende Hebamme, die sich in ärztliche Behandlung begeben mußte. Der Täter entkam.

Zittau, 26. Jan. Der Redakteur Ernst Hein, der erst vor drei Wochen sein 25jähriges Jubiläum an der „Zittauer Morgenzeitung“ feiern konnte, ist nach kurzem Kranksein im Alter von 71 Jahren gestorben. Verlag und Kollegen widmeten ihm ehrende Nachrufe.

Geringswalde, 26. Jan. Am 22. Januar abends wurde ein auf der Wanderschaft befindlicher 64jähriger Bäcker aus Lauter bei Schwarzenberg vor dem Tore des früheren städtischen Krankenhauses hier in schwerem hilflosem Zustande aufgefunden. Er verstarb in der folgenden Nacht. Wie sich ergab, war er durch ein Geschwür an der Stelle, an der man ihn aufsand, abgeseht worden. Der Kranke war, von Nothilfe kommend, bereits in Jschagwitz zusammengebrochen und wurde mit dem Geschwür des dortigen Gemeindevorstandes bis an das Geringswalder ehemalige Krankenhaus gefahren. Die Angelegenheit ist der Staatsanwaltschaft übergeben worden.

Chemnitz. In Mittelbach erleidet der Erntedreher nachts den 24 Meter hohen Turm des Wasserpumpwerkes, um den Motor zu fischen. Da sie ihn nicht fanden, beschloßten sie das Bindturbinenwerk vollständig, daß es abmontiert werden mußte.

Eibenstock. In der hiesigen Lohmühle fiel der siebenjährige Sohn eines Metallarbeiters in das schneebedeckte Turbinenloch und fand darin infolge Herzschlages den Tod.

Aue, 26. Jan. Der Rat der Stadt veröffentlicht folgenden Aufruf: Die Hauptleitung der kommunistischen Partei hat ihren Organen Weisungen gegeben, mit allen Mitteln Straßenaufläufe, Zusammenrottungen und selbst Gewalttaten zu veranstalten, um so den Bürgerkrieg herbeizuführen. Seit etwa vierzehn Tagen sind die Wirkungen dieser Weisungen auch deutlich in dem Verhalten der kommunistischen Kreise unserer Gegend sichtbar geworden. Nachdem schon vor längerer Zeit in Schwarzenberg Gewalt gegen Landespolizeibeamte verübt und ein Beamter durch Dolchstiche in bestialischer Weise zugerichtet worden war, sind gestern wieder eine Anzahl Beamte der Sipso in Schwarzenberg verwundet worden und auch in Aue ist es zu verbötenen Unzügen, in Alberode zu Gewalttaten gekommen. Es ist mit Bestimmtheit zu erwarten, daß die Organe der Landespolizei nach diesen Erfahrungen nunmehr mit Entschiedenheit und unter Anwendung der Waffen gegen jede Gewalt einschreiten werden. Verboten sind alle Versammlungen und Umzüge auf öffentlichen Straßen und Plätzen. Wir warnen unsere Einwohnerschaft dringend, sich an solchen Veranstaltungen zu beteiligen.

Zwidau, 26. Jan. Im Zwidauer Revier ist am Mittwoch, den 23. Januar ein Schiedspruch gefällt worden, demzufolge die Arbeitstage im Bergbau gruppenweise 9, 10 und 12 Stunden beschäftigt werden können. Dieser Tage finden sechs große Versammlungen statt, in denen die Bergarbeiter zu diesem Schiedspruch Stellung nehmen werden.

Zwidau, 26. Jan. Die Unternehmer der Zwidauer Papierindustrie verlangen die Aufhebung des Dreihöchstenstages und Einführung des zwölfwöchigen Arbeitstages. Die Arbeiter wenden sich gegen dieses Verlangen. Zu einer Einigung ist es bisher nicht gekommen.

Leipziger. In Hasebach wurde ein älteres Ehepaar tot in den Betten aufgefunden. Nach ärztlichem Befunde soll der Tod durch Unterernährung und Erfrieren eingetreten sein. Das Ehepaar soll schon seit Weihnachten befallig gewesen sein und ist vermutlich von dem noch im Hause befindlichen, geistig zurückgebliebenen Sohne schlecht gepflegt worden. Der Sohn ist seit 8 Tagen spurlos verschwunden.

Geyer, 26. Jan. Der vierjährige Sohn eines hiesigen Strumpfabrikanten kam mit seinem Schal, den er um den Hals trug, der Transmission zu nahe. Er wurde von dieser erfasst und dabei so schwer verletzt, daß er alsbald verstarb.

Borna, 26. Jan. Der Maschineningenieur eines Braunkohlenwerkes in Regis-Breitungen wurde kürzlich abends auf dem Nachhausewege angefallen und so schwer mißhandelt, daß er bewußtlos wurde. Es handelt sich anscheinend um einen Raubakt. Auch der Obersteiger desselben Betriebes wurde am gleichen Abend angerempelt und bedroht, doch ließ man schließlich von ihm ab, da er sich in Begleitung befand.

Zwota, 26. Jan. Auf einem Dienstgange längs der Grenze kam ein Kolossalfant aus Georgenthal infolge der Glätte zu Falle. Er schlug mit dem Hinterkopfe so heftig auf den hartgefrorenen Boden auf, daß er eine Gehirnerschütterung erlitt, an deren Folgen er nach zwei Tagen verstarb.

Leipzig, 26. Jan. In der Leipziger Volkszeitung vom 23. Januar wird lebhaft beklagt, daß der in der Nachrichtenstelle in der Staatskanzlei beschäftigte gewesene Schriftsteller Winter plötzlich entlassen worden sei. Dazu ist zu bemerken, daß in einer großen Versammlung der DVP. in Dresden-Neustadt die Angelegenheit Winters von berufener Seite dahin aufgeführt wurde, daß Winter eigentlich sofort herausgeschmissen werden müsse, weil er Artikel über jüdische Verhältnisse, die den Tatsachen nicht entsprechen, in ausländische Blätter lanciert und damit Sachsen nicht unerheblich geschädigt habe. Es berührt doch recht eigenartig, daß die Leipziger Volkszeitung, die von der Sachlage doch unterrichtet sein mußte, trotzdem für Winter eintritt.

Leipzig, 26. Jan. In einer Rauchwarenzurichterei in Leipzig-Indenau fiel eine 16jährige Arbeiterin, die ihren herabgefallenen Haarpeil holen wollte, in ein Senkloch des Kellers, in dem sich die Abwässer der Fabrik sammeln. Das Mädchen wurde bis an die Hüften verdrückt, doch besteht die Möglichkeit, die Verunglückte am Leben zu erhalten.

Leipzig, 26. Jan. Die Verwaltung für die städtischen technischen Betriebe ist den Beschlüssen der Stadtverordneten auf Verdrückung des Straßenbahnbetriebes auf den Hauptlinien und Herab-

setzung des Fahrpreises beigetreten. Es wird ein 7 1/2 Minutenverkehr an Stelle des jetzigen 12 Minutenverkehrs eingerichtet und der Grundfahrpreis vom 1. Februar auf 15 Pfennige herabgesetzt.

Leipzig, 26. Jan. Auf dem Augustusplatz sprang eine Frau von einem noch im Gange befindlichen Straßenbahnwagen ab, kam zu Falle und wurde vom Anhängewagen tödlich überfahren. — Auf der Dresdner Straße wurde ein 60jähriger Mann durch eine Straßenbahn umgerissen und ebenfalls tödlich verletzt. Der Verunglückte war schwerhörig und ist in den Wagen hineingelaufen.

Börse · Handel · Wirtschaft

SEHR WICHTIG! In einer kürzlich erschienenen Zusammenfassung der Interessentenverbände wurde beantragt, daß die Regierung durch Zurückziehung der festig belämpften K-Sachanweisungen und durch Aushebung von Sachwechseln dafür über ein Viertel der gesamten Schuldsumme entgegenkommen zeigen will. Diese Regelung soll rückwirkende Kraft haben. Die sog. K-Schäge wurden bei Entschädigungen durch das Reich namentlich an Stelle der früheren Sanftionscheine ausgegeben, kamen hauptsächlich für Exporteure in Frage und hatten an der Börse einen Kurs von der Hälfte oder Zweidrittel des Geldwertes.

Dresdner Schlachtviehmarkt von heute, den 28. Januar 1924.

(Eigener Fernsprechkreis der Sachsenzeitung.)

Auftrieb: 2226 Stück. 1. Rinder: 128 Ochsen, 178 Bullen, 141 Kalben u. Kühe, 880 Rinder, 236 Schafe, 1218 Schweine. Preise in Mark für 1/2 kg für Lebend-u. (im Durchschnitt) für Schlachtgewicht: Ochsen: 1. vollfleischige, ausgewässerte höchsten Schlachtwertes bis zu 6 Jahren 86 b 40 (89), 2. junge fleischige, nicht ausgewässerte, ältere ausgewässerte 80 bis 82. (86), 3. mäßig genährte junge, gut genährte ältere 20 bis 22. (21), 4. gering genährte leben Alters — bis — (—). Bullen: 1. vollfleischige ausgewässerte höchsten Schlachtwertes 82 bis 88. (83), 2. vollfleischige jüngere 80 bis 82. (86) 3. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 28 bis 24. (32), 4. gering genährte 20 bis 24. (24). Kalben und Kühe: 1. vollfleischige, ausgewässerte Kalben höchsten Schlachtwertes 86 bis 40. (89), 2. vollfleischige, ausgewässerte Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren 80 bis 84. (72), 3. ältere ausgewässerte Kühe u. gut entwickelte jüngere Kühe und Kalben 24 bis 26. (26) 4. gut genährte Kühe und mäßig genährte Kalben 20 bis 22. (20), 5. mäßig und gering genährte Kühe und gering

genährte Kalben 12 bis 16 (11). Rinder Doppellender: 1. 1. —, 2. beste Mast- und Saugfäher 68 bis 62 (67), 3. mittlere Mast- und gute Saugfäher 50 bis 56 (58) 4. geringe Rinder 38 bis 46 (46). Schafe: 1. Mastlamm 44 bis 48. (48), 2. mäßig genährte Dammel u. Schafe (Mastschafe) 25 bis 30 (29). Schweine. Feinere Rassen und deren Kreuzung im Alter bis 1 1/2 Jahr 60 — 62. (78), 2. Fettschweine 62 — 64 (79), 3. fleischige 54 — 58 (76), 4. gering entwickelte 50 — 52 (48), 50 — 61 (74). Ausnahmepreise über No. 1. Ueberfäher: 83 Rinder, davon 80 Ochsen, 48 Bullen, 10 Kühe, 28 Ochsen argent. Herkunft, 49 Schweine.

Stimmungsbericht der heutigen Dresdner Börse.

(Eigener Fernsprechkreis der „Sachsenzeitung“.)

Zu Beginn der neuen Woche zeigte die Börse eine wesentlich freundlichere Haltung und bedingte auch ein wesentlich lebhafteres Geschäft. Kriegsanleihe wurde in größeren Posten umgesetzt und erreichte einen Kurs von 170 Milliarden. Von Industripapieren erwähnen wir als besonders stark gestiegene Werte Rindl plus 10 Billionen Prozent, und Rodlrod plus 4 Billionen Prozent, Distonia, Siemens Glas, Zwoldauer Kammgarn plus 3 Bill. Prozent. Kursabschläge waren in der Rinderzahl, wir nennen nur Ita, die 5 Billionen Prozent einbüßte.

Dresdner Produktenbörse von heute, dem 28. Januar.

Preise für Doppelzentner: Weizen 16,00—15,60; Roggen 14,50—14,20; Sommergerste 17,00—18,00; Hafer 12,50—12,25; Mais 20,00—21,50; Trodenstängel 10,00—10,50; Kartoffelstoden 20,50—21,50; Weizenkleie 7,60—8,00; Roggenkleie 7,00—7,20; Weizenmehl 27,50—29,00; Roggenmehl 26,00—27,50.

Berliner Produktenbörse von heute, dem 28. Januar.

Der Doppelzentner in Goldmark: Weizen 15,5—15,1; Roggen 13,3—13,1; Sommergerste 15,4—16,2; Hafer 10,1—10,7; Mais 16,7—16,8; Weizenmehl 22,75—25; Roggenmehl 20,75—22,50; Weizenkleie 7,40—7,90; Roggenkleie 6,50—6,60. Allgemeine Tendenz abgeschwächt.

Die heutige Ausgabe der „Sachsenzeitung“ umfaßt 6 Seiten.

Verlags- und Redaktionsleitung: Paul Frenzel. Verantwortlich für die Politik, Handel und Unterhaltung: Paul Frenzel, für „Aus Stadt und Land“, „Aus dem Freiland“, „Sport“ und den übrigen regelmäßigen Inhalt: Hermann Kästig. Für die Kunst- und Wissenschaften: H. Kästig. Verleger und Drucker: Arthur Zschunke, Jantich in Wilsdruff-Dresden.

Dresdner Kurse von heute, dem 28. Januar 1924.

(Eigener Fernsprechkreis)

der „Sachsenzeitung“.

(In Billionen-Prozenten) (Ohne Gewähr)

Festverzinsliche Werte

	heute	vorher		heute	vorher
3 Reichsanf. m.	1,5	1,25	4 Chemn. m. . .	—	—
3 1/2 do. m.	0,57	0,55	3 1/2 Plauen m. . .	—	—
4 do. m.	0,65	0,38	4 Dres. Ochr. Pdb.	1,8	1,79
5 Kriegsanf. m.	15,17	0,144	3 1/2 do.	2,9	—
do. Prämianf.	0,0065	0,048	4 do. Ochrbr.	2	1,2
4 1/2 Schahaw. m.	0,15	0,129	4 Sächs. K. R. R. B.	0,17	0,15
4 Schahgeb. . . .	2,5	2,41	4 do. Pdbbr.	2,5	2,5
Span. Präm.-Anf.	0,27	0,265	3 Ochr. Pdbbr. m.	—	6,2
3 Sächs. Rente m.	0,599	0,513	3 1/2 do.	5,5	5,5
			4 do.	8	7,5
			3 Ochr. Pdbbr. m.	5	5
4 S. Anf. 1919 m.	0,25	0,25	3 1/2 do.	2,7	2,9
3 1/2 Landesf. m.	1	—	4 do.	0,84	0,5
4 do. m.	—	—	3 Ochr. Pdbbr. m.	—	6
3 Preuß. Rom. m.	0,8	0,795	3 Lauf. Pdbbr. m.	—	3,6
3 1/2 Landesf. m.	1,6	—	4 do.	0,94	0,9
4 do. m.	0,615	0,55	4 do. Strdbbr. m.	—	—
3 1/2 Dresd. 1893 m.	—	—	3 1/2 Pyl. Hyp.-B.	—	—
3 1/2 Dresd. 1900 m.	—	—	4 do.	—	—
3 1/2 Dresd. 1905 m.	0,5	0,5	3 1/2 S. B. R. S. I m.	2,5	2,25
4 Dresd. 1900 m.	—	—	3 1/2 do. S. V	—	—
4 Dresd. 1918/18 m.	0,21	0,15	3 1/2 do. Va. u. VI	2,6	—
4 1/2 Dresd. 1920 m.	—	—	4 do. S. III m.	—	—
do. 1922 m.	0,023	0,022	4 do. S. IV	2,8	2,9
4 Leipzig m. . . .	—	—			
3 1/2 Leipzig m. . . .	—	—	4 S. B. R. Rom. D.	—	0,015

Bank-, Transport- und Versicherungskurs

	heute	vorher		heute	vorher
Allg. De. Cred.-A.	3,5	3,2	Dresdn. Gds.-Bf.	0,44	0,4
Bank f. Brautnd.	4,7	3,4	Sächsische Bank	85,75	8,85
Com.-u. Privatb.	9,4	8,25	D. Gb.-Betr.-Ges.	—	—
Darlehensb. Dresd.	20,75	19,75	S.-Sd. Dampfsh.	6,2	—
Deutsche Bank	20,2	17,8	Bg. Elbeich.-Ges.	—	0,2
Disconto-Ges.	22,75	19,75	Bankf. R. Dresd.	24	22
Dresdner Bank	12,6	11,1			

Maschinen-Aktien

	heute	vorher		heute	vorher
Rationau.-Ind.	12	10,6	Sächs. Kart.-M.	3,4	3,8
Zimmermann-W.	2	1,75	Sächs. Gußstahl.	88,75	88,75
Des. Schneepress.	8,3	2,95	Darwinmann, R.-F.	6,9	5,8
Des. Seidemasch.	5,3	5,6	Sächs. Waggonf.	8,8	8
Elbe-Werke	1,85	1,25	Schubert & Salzer	14,1	13,6
Elte-Werke	1,4	1,5	do. Genußschein	6,25	6
Horn & A. Hoyer	7,6	6,5	Berein. Hiebsh.	9,8	8,8
Gebr.-Werke	9	7,8	do. Forst.-Akt.	—	—
Germania	2	2,1	Waggonf. Writig	7,6	6,95
Großsch. Weht.	49	45	Rittauer Raschf.	17	15,7
Rubart & Co. . . .	4	2,7	Zwoldauer Raschf.	2,8	2,7
Rahb. Gebr. Sed.	4,3	4,1	Webr. Huger . . .	10,5	10

Elektro- und Fahrrad-Aktien

	heute	vorher		heute	vorher
Elektra	1,1	1,1	Rahmatag	23	23
Kraftm. Thüring.	1,45	1,5	Siedel-Raummann	2,4	2,6
Sachsenwerk	8,8	8,25	Dtsch. Gußstahl.	7,2	7
Thür. El.-u.-G.-B.	1,4	1,4	Bandeter	15	15,1

Papier-, Papierf.-Fabr.- und Photogr.-Artikel-Mkt.

	heute	vorher		heute	vorher
Ernemann	3,26	3,1	Thode-Aktien . . .	0,6	0,55
Ja	55	60	Unger & Hoffmann	3	3,4
Haidenauer Pap.	2	2	Ber. Baupner . . .	3,8	3,5
Rimosa	5	4,5	Ber. Stroßhoff . . .	11,9	10,7
Beniger Patent	5,5	5			

Branchen-Aktien

	heute	vorher		heute	vorher
Felseneller	17,25	16,5	Mitteld. Spiritfab.	1,2	1,2
Hansa-Libed	6,8	5,9	Sächs. Kalkfabrik	—	—
Soz. Dr. Waldschl.	2	2	Deutsche Weibr.	2	1,8

Keramische Werte

	heute	vorher		heute	vorher
Bz.-H. Gutsherr.	9	10	Stemens	30	27
do. Rabla	16	10	Sächs. Glasfabrik	5,4	5
Reihn. Feinfabr.	2,7	2,95	Steing. Sörnewig	4,5	4
Velten Feinfabr.	1,7	1,7	Waltger & Schue	3,8	3,1
Doffmann Glas	11,5	11,5			

Verschied. Industries-Aktien.

	heute	vorher		heute	vorher
Chem. F. v. Heyden	9,9	9,1	Dtsch. Werftakt.	1,1	1,3
Gehe & Co.	8	7,8	Dresd. Gardinen	4,4	4,2
Dugener-Werke . . .	38,5	38	Dünzschandels	1,4	1,3
Chemn. A.-Spinn.	14,1	3,7	Paradiesbellen . .	3,75	3,5
Dr. Rahm.-Spinn.	11,6	11,4	Blauenhe Spinn.	10,8	10,1
Spind. Kammgarn	39	35	Plauenische Gard.	6,8	6,9
Wagn. Tuchfabr.	1,6	1,6	Br. Zünd u. Rabio.	13,7	1,8
Dittersdorfer Filz	20,5	20			

Kurze Familiennachrichten

Verlobungen: Fr. Luise Herrliche v. Forstler, Dr. rer. pol. Karl Kurys-Römer, Herzdorf (Ob.-Lauß.). — Fr. Frieda Arnold, Dr. Walter Müller, Detsch-Gartmannsdorf. — Fr. Hanne Salling, Dr. med. vet. Wolfgang Dent, Leisnau d. A. im ehem. L. Bayr. Aufst.-Regt., Leipzig-Sellerhausen. — Fr. Erna Dachtel, Willy Starke, acad. Waler, Reichen. — Fr. Else Schneider, Kurt Umbach, Koffen-Karbach. — Fr. Marthechen Döring, Kurt Rögemann, Zreit.-Dresden.

Todesfälle: Herr Gutshel, Gustav Hermann Klimmer, Mitteldorf. — Herr Gutshel, Ernst Fürstgott Louis Bier, Reichenau. — Herr Vorstand Arthur Thiene, Nadeberg. — Herr Oberlehrer Arthur Richard Bruggmayer, Köpfigenbroda. — Herr Kaufmann Karl Dietrich, Hartmannsdorf. — Herr Richtermeister Paul Rutz, Leipzig. — Herr Pol.-Oberwachmeister Walter Sasse, Detsch b. Leipzig. — Herr Landdirektor Paul Wötcher, Altenburg. — Herr Ernst Emil Burkhardt, Koffen. — Herr Handelschuloberlehrer i. N. Johs. Berger, Dorsheim.



Jeden Mittwoch
Gaubenmarkt
bis auf weiteres im
Hotel Goldner Löwe.
Jausche jeden Posten
Schafst-
und Jagdstückel.
Willy Kannegeßer,
Geflügelhandlung,
Fördergersdorf.

Frische
grüne Heringe
eingetroffen
Th. Fersch, Rosenstr. 82
Telephon 428.

Woll-Jumper
Seidens-Jumper
empfehlen preisw. Selma
Hildebrandt Rosenstr. 84

Für Wiederverkäufer!
Taschentücher
in allen Arten!
H. Eisenhardt, Dresd.
Hilfsstr. 19, 1
(Nahe Hauptbahnhof.)

In Grumbach

bestellt man die
„Sachsenzeitung“
1. bei Herrn Arthur
Ambos (zum
Abholen)
2. bei Frau W. Horn
(Ober-Grumbach),
zum Abholen.
3. durch den Brief-
träger.
4. bei Zeitungsaus-
träger Jahnichen
(Nieder-Grumbach)
zum Abtragen.
Für den Monat Februar
nehmen alle, auch der
Briefträger, noch Bestel-
lungen entgegen.

Oswald Mensch Nachf.
Inh.: Emil Mensch
Kochschlächtere, Pferdegeschäft u. Speisewirtschaft
Postkappel, Turnerstraße 10, früher
Heinrich Hahnisch.
Fernsprecher Amt Deuben 335, Nebenstelle Mensch.
Bei Unglücksfällen m. Transportwagen, sof. zur Stelle.

In Klipphausen

bestellt man die
„Sachsenzeitung“
1. im Kolonial-
warengeschäft
Fr. Wiegand
(zum Abholen)
2. durch den Brief-
träger.
Für den Monat Februar
nehmen alle, auch der
Briefträger, noch Bestel-
lungen entgegen.

2 reifl. Fohlen, 8 und 10
Mon. alt, Ardenner-Schlag,
schwer, hoch und brauner,
verkauft Jügel, Cuno-
dorf bei Reichenbach i. B.

Kaufgesuche
Gebrauchter
Kontorstempel
sofort zu kaufen gesucht.
Preisangebote unt. Nr. 208
an die Geschäftsst. bis. Bl.

Heuwender
gebraucht zu kaufen
gesucht.
Quang, Wilsdruff.

Abonnieren Sie sofort die „Sachsen-Zeitung“

Die älteste Kochschlächterei
Speisewirtschaft u. Pferdegeschäft
im Plauenischen Grunde.
Inhaber:
Kurt Siering, Postkappel.
Tharandter Straße 25, Fernruf Deuben Nr. 151.
kauft laufend Schlachtpferde zu
allerhöchsten Tagespreisen.
Bei Unglücksfällen sofort Tag und
Nacht mit Transportgeschir zur Stelle.

Kein **Inventur-Ausverkauf** sondern
vom 28. Januar bis 6. Februar
10 billige Schuhverkaufstage 10
Jedes Angebot ein Schlager! Jeder Kauf ein Vorteil!
Deshalb besuchen Sie in Ihrem Interesse die
Weißenfelscher Schuhfabrik-Niederlage
Dresden-A. Hauptstraße, Eing.: Obergaden 2 Dresden-A.
Kein Laden! Nur 1. Etage! Kein Laden!
Verkauf an Wiederverkäufer zu Originalfabrikpreisen!
Telephon: 29362
Straßenbahn-Linien: 7, 9, 11, 15. Durchgeh-nd geöffnet.

Elegante Welt
Deutschlands tonangebende Zeitschrift für vor-
nehme Lebenskunst, für Mode, Kunst, Theater,
Film, Sport, Schönheit und Lebensfreude.
Alle 14 Tage ein 50 bis 80 Seiten starkes Heft mit ausge-
wählten Meisterwerken moderner Film- u. Photokunst so-
wie hochinteressanten Berichten aus der Gesellschaft. Jedes
Heft mit einem prachtvollen farb. Kunstblatt als Titelbild.
Abonnements bei allen Buchhandlungen!
Verlag: Dr. Eysler & Co. A.-G.
in Berlin SW68

Beachten Sie die Anzeigen!

Vom Lehren.

Wer andern lehren will, kann wohl oft das Beste ver-
schweigen, was er weiß, aber er darf nicht halbwissend sein.
Goethe.

Der Priester muß lehren,
Die Obrigkeit wehren,
Die Bauernschaft nähren!

Erasmus Alberus.

Gibt Achtung, wenn ihr Kinder lehr,
Dah ihr auf einmal nicht sie allzu stark beschwert.
Es geht der Jugend wie den Alten:
Wer alles lassen soll, wird endlich nichts behalten.

Lichtwer.

Lerne zuvor selbst, ehe du andere lehrst!

Def. Cit. Kap. 18, V. 19.

„Für das Bürgertum“

Neues Gerichtsurteil über Hypotheken.

Der fünfte Zivilsenat des Oberlandesgerichts in Köln hat die Klage eines Hypothekenschuldners, der die Löschung einer Hypothek aus dem Jahre 1898 in Höhe von 50 Mark beantragte, abgewiesen und festgestellt, daß die Gläubiger einen höheren Betrag beanspruchen können. In der Urteilsbegründung heißt es, wenn Vorkriegsschulden in Vorkriegsmark zurückgezahlt werden, könne dies nur durch Zahlung eines dem Umwertungsverhältnis entsprechenden Betschafens des Nennbetrages geschehen. Dieser Grundsatz werde nur Einschränkungen erleiden müssen, wo die Rücksicht auf die Lage des Schuldners dies gebietet.

Die Verordnung über die Goldbilanzen.

Dresden, 25. Jan. Am Dienstag, den 22. Januar, fand im großen und überfüllten Saale des Logenhauses eine Versammlung des Verbandes Sächsischer Industrieller, Ortsgruppe Dresden, statt, in der Rechtsanwalt Dr. James Breit einen Vortrag über die Verordnung über die Goldbilanzen unter besonderer Berücksichtigung der Aktiengesellschaften hielt. Der Vortragende führte aus, daß, obwohl gewisse Bedenken von gewichtiger Seite gegen die Umstellung der Bilanzen auf Goldmark erhoben worden wären, die Verordnung vom 28. Dezember nunmehr von der Reichsregierung erlassen worden und daß auch mit einer Aufhebung dieser Verordnung, abgesehen von einigen Ergänzungs- oder Änderungsmaßnahmen, nicht zu rechnen sei. Bei der Umstellung der Bilanzen auf die Goldmarkrechnung würde sich insbesondere die Unsicherheit der Bewertung einzelner Posten zeigen. Ob und wie weit Hypotheken, Obligationen, Darlehen aufgewertet werden müssen, sei in keiner Weise sicher. Zwar habe das Reichsgericht in der bekannten Entscheidung vom 28. November 1923 die Aufwertungsfrist des Hypothekenschuldners bejaht, doch das Maß der Aufwertung offen gelassen und für jeden Einzelfall die Entscheidung hierüber dem Gericht überlassen. Schwierigkeiten werden außerdem dadurch entstehen, daß die Goldmark keine feste deutsche Währungseinheit darstelle, sondern lediglich einen imaginären Wert, eine Verhältniszahl zum nordamerikanischen Dollar, was auch in der Verordnung durch die Bestimmung zum Ausdruck gebracht worden sei, das als Goldmark der Gegenwert von $\frac{1}{16}$ des nordamerikanischen Dollars gelte. Durch die Verordnung sei den Kaufleuten nur die Pflicht auferlegt, den Akt und Bilanz in Goldmark aufzustellen. Ueber die Durchführung in Goldmark sei nichts besonderes bestimmt,

doch ergebe sich dies als eine selbstverständliche praktische Folge. Der Vortragende ging, nachdem er in großen Zügen den Aufbau der Verordnung geschildert hatte, insbesondere zu den Bestimmungen über die Aktiengesellschaft über, schilderte die Schwierigkeiten, die sich durch den Unterschied zwischen dem in Gold bewerteten Vermögen der Aktiengesellschaften und dem in Papiermark ausgedrückten Grundkapital ergäben und wies auf die Differenzen hin, die bei den Aktiengesellschaften, deren Grundkapital stark veräußert ist, durch die Umstellung auf Goldmark entstünden. Das Gesetz gebe insbesondere den Kleinaktionären zwei Schutzmittel, einmal dadurch, daß die Bewertungsanforderungen des § 261 HGB auf die Goldmarkleröffnungsbilanz der Aktiengesellschaft keine Anwendung finden sollen, und zweitens dadurch, daß nunmehr die Aktien auf einen Betrag von mindestens 100 Goldmark gestellt werden können, während bekanntlich bisher der Mindestbetrag einer Aktie auf 1000 Mark lautete. Der Redner ging schließlich auf verschiedene Bestimmungen der neuen Verordnung ein, durch die es den Gesellschaften ermöglicht werden soll, die Differenzen zwischen Papiermarkgrundkapital und dem Goldvermögen in Einklang zu bringen und schloß mit dem Wunsche, daß das papierne Zeitalter, in dem wir uns bis vor kurzem befunden hätten, bald durch ein wahrhaft goldenes Zeitalter für Handel und Industrie abgelöst werden möge. Die Versammlung, die von Fabrikbesitzer Julius Hoppe als Vorsitzenden der Ortsgruppe geleitet wurde, wählte auch der Präsident des Oberlandesgerichts Dresden bei.

„Aus der Beamtenwelt“

Um rege Mitarbeit der interessierten Kreise wird gebeten

Wie die früheren sächsischen Regierungen den Personalabbau vorbereiteten.

Dresden, 25. Jan.

Dem Telesion-Sachsendienst wird geschrieben: Schon verschiedentlich konnte über Fälle berichtet werden, die darun, wie die Regierungen Seigner und Heilich-Liebmann unter ihres derzeit willkürigen Personalchefs Ministerialdirektor Dr. Kempels leitender Aufsicht dem Personalabbau in Sachsen wirklich sachgemäß vorbereitet und dessen für die davon betroffenen Beamten jetzt so harte Durchführung „erleichtert“ haben. Man sah, was in Berlin in Vorbereitung war, und beehrte sich deshalb, noch rasch vor Fortschluß möglichst viel „bewährte“ Genossen, die man sich teilweise sogar aus anderen deutschen Ländern verschrieb, an der sächsischen Staatskrippe unterzubringen. Es sei, um was nicht oft genug geschehen kann, nur einige dieser Fälle ins Gedächtnis zurückzurufen, an die Berufung des Herrn Dr. Raier aus Frankfurt am Main als Ministerialrat und der vielgenannten Frau Krieger als Regierungsrätin in die 4. Abteilung des Ministeriums des Innern, des „roten“ Grafen Webell in das Ministerium der Auswärtigen Angelegenheiten, an die Ernennung des Geschäftsführers des Transportarbeiterverbandes Doloscha in das Arbeitsministerium, an die Belegung zahlreicher Amtshauptmannposten mit „pendenten“ Partisanen und an die vielbesprochene Berufung des Dresdener Kreisbeamten Brüdner, einst Herrn Kempels Mitarbeiter in seiner „Anerkennung“ Bürgermeisterei in Altona in Polen, usw. erinnert! Ein neuer ganz toller Fall dieser Art wird uns heute wieder bekannt, und zwar handelt es sich um die nach Erlaß der Personalabbauverordnung des Reichs, 2 Tage vor der vom damaligen sächsischen Gesamtministerium nachgedungen verfügbaren Einstellungs- und Beförderungssperre erfolgte Ernennung des natürlich auch der bisher in Sachsen allein selig machenden Partei angehörigen vormaligen Gemeindevorstandes von Oberkloster, Vogelzang, zum Regierungsrate in der 2. Abteilung des Ministeriums des Innern. Besonders pikant macht diesen Fall noch der Umstand, daß dieser wohl neueste sächsische Regierungsrat ein Freund des altbekannten Köhler, der Herrn Kempels rechte Hand in diesen Sachen ist, und der einen sehr starken Einfluß „in personibus“ ausübt, und zwar von seiner wenig rühmlichen Tätigkeit an der Amtshauptmannschaft Schwarzenberg her ist, zu der Oberkloster gehört. Wenn die „ünftigen“ sächsischen Staatsbeamten nun wo der Personalabbau auch in Sachsen in vollem Gange ist — am Donnerstag hat der säch-

sische Landtag ja nunmehr bekanntlich das sächsische Personalabbaugesetz verabschiedet — die Forderung aufstellen, daß vor den „alten“ Beamten zunächst einmal diese „jungen“ sächsischen Staatsbeamten von Seigners, Heilichs, Liebmanns oder auch Köhlers Gnaden abgebaut werden, so halten wir diese Forderung nur für allzu berechtigt, ganz abgesehen davon, daß hierbei auch der Staatsfiskus besser fährt, weil Beamten, die noch nicht zwei Jahre im Dienst sind, einfach wieder gekündigt werden kann, und, es sei denn, man hat ihnen, was auch vorgekommen sein soll, frühere Beschäftigungen auf ihr Dienstalter angerechnet, kein Wartegeld usw. gezahlt zu werden braucht.

Steuern · Zölle · Abgaben

Abschlußzahlung auf die Einkommensteuer

Remerzungen eines Steuerbeamten.

Ein dringender Mahnruf muß erschallen! Bureaukratismus und Fiskalismus sind drauf und dran, ein ausblühendes Bilanzchen im Reime zu ersiden.

Aus meiner umfangreichen Praxis heraus kann ich versichern, daß die ungeheure Steuerflucht und Steuerflucht der letzten Jahre fast im Abnehmen begriffen ist. Infolge der Leiden während der Inflationszeit ist dem Steuerzahler die Erkenntnis ausgegangen, daß er unendlich viel mehr verloren hat, als er je an Steuern hätte entrichten müssen. Er weiß ganz genau, daß er alles, was er nur irgend aufbringen kann, dem Staate als Steuern darbringen muß, um zu verhindern, daß unsere Währung wieder ins Bankrott gerät. Voraussetzung hierzu aber ist, daß dem Steuerzahler nicht mehr an Kosten aufgebürdet wird, als seiner Tragfähigkeit entspricht, und daß ihm das Bewußtsein nicht verloren geht, nach Recht und Billigkeit behandelt zu werden.

Es ist für die Ausbringung des Steuerfalls viel wichtiger, in dem Steuerzahler dieses Bewußtsein zu erhalten, die aufteilende Steuerfreudigkeit zu hegen und zu pflegen, als etwa einige Tausende von Mark mehr Steuern einzubringen. Dieser Gedanke müßte vor allem den Steuerbehörden beigebracht werden, welche durch ein sinngemäßes Verhalten dazu beitragen können, die früheren Steuererträge nicht wieder aufkommen zu lassen.

Von diesem Grundsatz ist die ganze bestehende Steuerlegislation geleitet. Es gibt keine feste Basis, auf der sie aufbauen könnte, deshalb muß sie sich auf andernde Richtlinien beschränken. In den Gesetzen ist sowohl dem Finanzminister als auch den einzelnen Behörden eine große Machtbefugnis eingeräumt, aber immer mit dem Grundgedanken, die zu erhebenden Steuern den tatsächlichen wirtschaftlichen Verhältnissen nach Möglichkeit anzupassen. Wenn die Ausführung dem entgegen handelt, so richtet sie ungeheures Unheil an.

Der Abs. 2 des § 1 des Steuernotgesetzes sagt: Stehen die Steuerzahlungen für 1923 außer Verhältnis zur Leistungsfähigkeit des Steuerpflichtigen, so kann das Finanzamt die Abschlußzahlung anderweitig festsetzen. Bei der Bemessung der Leistungsfähigkeit ist auch der Verbrauch zu berücksichtigen. — Gemeint ist zunächst, daß denjenigen, welche auf Grund der Veranlagung von 1922 viel mehr zu zahlen hätten, als ihrer Leistungsfähigkeit entspricht, eine Ermäßigung gewährt werden darf. Gemeint ist allerdings auch weiter, daß diejenigen, welche 1922 besonders günstig weggekommen waren, und die jetzt verhältnismäßig zu gut dastehen, höher als bisher zu zahlen sollen. Der Reichsfinanzminister hat in einem sehr ausführlichen Erlaß vom 3. Januar außerordentlich vernünftige Ausführungsbestimmungen hierzu gegeben. Er hat vor allem bestimmt, daß die anderweitigen Festsetzungen keinesfalls zu einer allgemeinen Schöpfungseigenen Veranlagung führen dürfen. Die Anwendung soll sich immer nur auf einzelne, besonders liegende Fälle beschränken. Die Leiter der Finanzämter haben persönlich darauf zu achten, daß nicht infolge unrichtiger Auffassung der Zweck der Bestimmung verletzt wird. Eine Höherfestsetzung soll insbesondere bei solchen Gewerbetreibenden vorgenommen werden, welche durch die Bestimmungen, die 1922 galten, besonders begünstigt waren — etwa weil sie sehr viel Warenbestände hatten, die sie niedrig bewerten konnten, oder weil sie sehr hohe Abschreibungen machen konnten. Ober bei solchen, die 1922 ein schlechtes und 1923 ein gutes Jahr hatten.

Dort, wo Schenkungen vorgenommen sind, soll eine erhöhte Abschlußzahlung überhaupt nicht festgesetzt werden. Höher wie 1,20 Mark für 1000 Mark Steuer soll die Abschlußzahlung auf keinen Fall sein.

Die freien Berufe sollen in der Regel von einer Neuerschätzung verschont werden, dagegen sollen die Direktoren und großen

Schicksalswege.

Amerikan · Copyright 1920 by Lit. Bur. M. Linko, Dresden-21

Roman von Matthias Biank.

Frau Ida achtete nicht darauf; sie hatte zur Anklage die Stimme erhoben, und nun sollte er alles hören. „Das weiß er, und damit wollte er mich drohen. Mit dem Verschweigen deiner Schuld glaubte er meine Hingabe erkaufen zu können. Er weiß, daß der Gewinn, den dir die eine Nacht brachte, mit der Anklage zusammenbrechen muß. Wenn er dir gewonnen wird, dann trifft mich das in gleichem Maße. So wollte er mich erniedrigen. Und da ich mich nicht beugen wollte, habe ich dich geopfert, denn seine Genußnahme wird darin bestehen, daß er dich anzeigen wird.“

„Mich anklagen?“

„Ja! Ich warnte dich! Noch kannst du fliehen!“

„Fliehen? So — so gibst du mich preis?“

„Ich habe nichts gemein mit dir! Ich wußte nichts von der Tat. Rein Vorwurf kann mich treffen. Aber du — du kannst noch fliehen!“

„Warum? Du sprichst wie er, der mich anklagt.“

„Ich sah jenen nächtlichen Besuch; ich habe in deinem Gesicht das Erschrecken gesehen, als ich einmal von Donizag gesprochen hatte.“

„Du bist die erste, die mich Mörder nennt.“

„Ich habe das Wort nicht gebraucht.“

„Aber in jedem deiner Worte war es zu hören. Ja, ich habe Donizag Geld gegeben, damit er schweige, ich bin in jener Nacht dort gewesen, ja...“

Da unterbrach sie ihn jäh: „Ich will kein Geständnis hören! Nette dich! Ich werde für mich selbst sorgen!“

Mit dieser Erklärung verließ sie rasch das Zimmer und ließ Angel allein.

Sie hatte ihn damit verurteilt.

Angel machte noch ein paar Schritte gegen die Türe zu, die hinter ihr verschlossen wurde. Laut rief er ihren Namen: „Ida!“

Er erhielt keine Antwort und blieb allein. Kraftlos sank seine Hand von der Türklinke, sie tastete hilflos nach einer Stütze und klammerte sich an die Tischkante. Angel blühte mit leerem Ausdruck vor sich hin. Ida hatte ihn verurteilt. Das fürchtbare Wort „Mörder“ war nicht über ihre Lippen ge-

kommen, aber die Anklage hatte ihn doch mit aller Schwere getroffen. Ja, alles war so, wie sie gesagt hatte; er war in jener Nacht dort gewesen, um Mitternacht, und der alte Diener hatte ihn gesehen. Er hatte darüber geschwiegen und auch dem Diener für sein Schweigen die Summe ausbezahlt, die für ihn im ersten Testament bestimmt gewesen war. Der Mord lastete nicht auf seinem Gewissen. Wer sollte aber noch an ihn glauben, da Frau Ida an ihn zweifelte? Sie hatte ihn verurteilt, ihm zur Flucht geraten.

Wer war dieser Melbourne, woher konnte er wissen, was in jener Unheilnacht geschehen war? Wenn man die Anklage gegen ihn richtete, wenn man von ihm Rechenschaft verlangte, wer würde jetzt noch an ihn glauben? Hatte die sich nicht sofort von ihm gewandt, die als erste an seiner Seite stehen sollte? So war es doch so gekommen, wie Ena vorabhin gesagt hatte: daß dieses Geld keinen Segen bringen könne. Ihm hatte es kein Glück gebracht, sondern nur die Gewißheit, daß die Liebe, an die er glaubte, nur ein Trugbild gewesen war. Auch seine Erfindung hatte er nicht mehr zu Ende führen können; durch den Reichtum war seine Arbeitskraft gelähmt worden. Rein, das Erbe, das durch ein Verbrechen auf ihn übergegangen war, war ihm zum Unheil gediehen. Vielleicht hatte Ena das gleiche Schicksal erleben müssen? Sollte er nicht daran glauben, da von ihr nicht die geringste Nachricht gekommen war.

Was sollte er nun beginnen? Daran durfte er nicht mehr zweifeln, daß Melbourne seine Drohung wahr machen werde. Wie konnte er sich gegen die Anklage wehren? Anton galt für tot. Und auch das würde ihm niemand glauben, daß Anton noch lebte. Die erste Lüge hatte ihn immer tiefer in Irreweg geführt. Jetzt würde er den Weg zur Wahrheit nicht mehr zurückfinden. Niemand würde ihm glauben!

Als Ena den Garten erreicht hatte, blieb sie lauschend stehen. Nicht das leiseste Geräusch war zu hören; das angestohlene Pöken ihres Herzens war stiller geworden. Als sie über die Gestalt des Schlafenden vor ihrer Tür hinweggeglitten war, hatte sie geglaubt, das Röcheln ihres Herzens müsse das ganze Haus aufwecken. Aber nun war sie im Garten. Leise schlich sie weiter; so dunkel war es, daß sie sich oft mit den Händen weiter tastete. Als sie die Treppe erreicht hatte und über die Mauer blickte, da sah sie den Erwarteten, der noch ein zweites Pferd mit sich führte.

„Bester Anton!“

„Ena!“

In der vorhergegangenen Nacht hatten sie alles verabschiedet, und es bedurfte jetzt nicht mehr vieler Reden. Rasch entschlossenes Handeln war geboten. Und dazu war Anton von Regensperg bereit, der sie beim Ueberklettern der Mauer vom Pferde aus unterstützte. Bald sah Ena im Sattel des zweiten Pferdes.

„Langsam vorwärts! Folge mir dicht nach. Noch darf man keinen Hufschlag hören.“

Wenige Minuten später gab Anton seinem Pferde die Sporen und rief seiner Begleiterin zu: „Los! Jetzt müssen die Pferde geben, was sie können. Wir müssen in der Nacht so weit kommen, daß die Verfolger uns nicht mehr einholen werden.“

Die Pferde griffen weit aus; darauf konnten sie sich verlassen.

„Glaubst du, daß er uns verfolgen wird?“ fragte Ena.

„Er wird den Versuch machen.“

„Wenn er uns erreichen sollte...?“

„Er weiß die Begleitung nicht.“

„Wo bringst du mich hin?“

„Ich weiß zwei Tagereisen von hier in Laolong einen Jäger, dem ich vertrauen darf. Dort werden wir ausruhen. Der Mann bringt uns weiter.“

Zwei anstrengende Tage waren vorüber; sie waren Tag und Nacht geritten und hatten nur ein paar Stunden gerastet. Anton hatte erkannt, wie sehr Ena unter den Anstrengungen litt; aber er durfte kein Mitleid zeigen, ehe er sie nicht in Sicherheit wußte. Er las die Schmerzen in ihren Zügen und mußte trotzdem hart bleiben.

Am Abend des zweiten Tages erreichten sie auf der Flucht Laolong. Effer Haday, ein turkischer Jäger, nahm die beiden in seiner Hütte auf. Ena war vom Pferde geritten; sie lächelte müde, konnte kaum noch sprechen und schlief sofort ein.

Der Jäger aber und Anton sahen noch eine Weile beisammen. Effer Haday sagte mit einem Wink nach der Richtung, wo Ena schlief: „Sie ist wie ein Frühlingstag, schöner als eine Pfirsichblüte; wo hast du sie gefunden, und wie ist sie?“

weitausmehr angezogen werden. In Betracht kommen weiter solche Personen, welche 1922 kein nennenswertes Einkommen hatten, aber 1923 einen großen Auswand...

Unabhängige Steuerpflichtige erhalten einfach ein gedruckt Formular, in welchem ihnen mitgeteilt wird, daß die gesetzlichen...

Gewiß gibt es dagegen das Recht der Beschwerde und nach Abweisung dieser Beschwerde das Recht zur Erhebung einer weiteren Beschwerde beim Reichsfinanzhof...

Martin Horwig, leitender Buchrevisor, Dresden.

Stundung der Gewerbesteuer.

Dresden, 25. Jan. Gesuche um Stundung oder Erlass der staatlichen Gewerbesteuer sind im Interesse beschleunigter Erledigung nicht unmittelbar beim Finanzministerium...

Rechtssprechung

Die geplante Zivilprozessreform.

Nicht durch das Ermächtigungsgesetz. Der Reichsjustizminister hat in einer Besprechung mit führenden Mitgliedern der Reichstagsfraktionen eine Verständigung dahin erzielt...

Reichstages zugeleitet wird. Hier soll er in derselben Sitzung beraten werden, in der ein Antrag Schiffer über Projektreform...

Der Bergedorfer Kommunistenputsch vor Gericht. Die außerordentliche Strafkammer in Hamburg sollte gegen 84 Angeklagte...

Das erste Todesurteil einer Strafkammer. Die Strafkammer Veraburg verurteilte den Landwirt Friedrich Fischmann wegen Mordes zum Tode...

Eine Beleidigungssache Severings. Vor der Strafkammer des Landgerichts Bochum wurde in einer Beleidigungssache des preussischen Innenministers Severing verhandelt...

Zum Raub verurteilt! In Philadelphia hat ein Richter ein Urteil gefällt, das sich nur aus dem Regerhah der Pantoffel erklären läßt...

Für Haus und Familie

Die neuen Frühlingsfarben.

Ein Ausflug ins Chinesische. Der Dichter singt bekanntlich am warmen Ofen die schönsten Frühlingslieder. In ihm lebt, selbst bei steigenden Kohlenpreisen...

alles blüher Gewesene in den Schatten stellen soll. In geheizten Stuben erheben die schönsten, duftigsten Frühlingslieder...

Auch jetzt ist die Modenindustrie wieder an der Arbeit. Die Farbenpracht, die im letzten Jahre bereits Trumpf war, hat zu weiterem Schaffen auf diesem Gebiet Anlaß gegeben...

Tagesneuigkeiten

Zu dem Explosionsunglück in den Zeimaterwerken teilt die Direktion der Badischen Anilin- und Sodafabrik mit, daß in der Presse unzutreffende Darstellungen verbreitet worden seien...

Waubzug gegen ein Gehöft. In einer der letzten Nächte überfiel eine Bande von etwa 20 maskierten und mit Armeepistolen bewaffneten Räubern das Gehöft eines Landwirtes bei Paderborn...

Ernung deutscher Flieger in Brasilien. Im Frühjahr 1923 verunglückten in Atacama in Brasilien die beiden deutschen Flieger Werner Junckers und Hermann Müller...

Die Hege von 1924. Eine der rabulastischen Dänischen Frauenrechtlerinnen, Frau Thit Jensen, eine Schwägerin des bekannten Schriftstellers von Johannes V. Jensen...

Schicksalswege.

Amerikan. Copyright 1920 by Lit. Bur. M. Linke, Dresden-21. Roman von Matthias Blant.

Anton erzählte kurz ihre Geschichte. Der Jäger hörte zu, ohne ihn zu unterbrechen. Als Anton schwieg, sagte Esser Haday: 'Ich werde nie vergessen, daß du mein Leben gerettet hast...

'Das wird er nicht wagen.' 'Er ist ein Grusinker! Ich kenne die Fürsten Vascobianu. Sein Vater ist ein grausamer Mann gewesen, und sein Sohn hat gleiches Blut.'

'Glaubst du, daß er uns folgt?' 'Ja! Und er wird nicht ruhen, bis er die tiefste Schmach ausgegilt hat, die man einem Georgier grusinischer Abstammung zufügen kann.'

'Sie ist meine Paise, meine Verwandte, die ich vor seiner Gewalt retten will, und wäre es sogar mit meinem eigenen Blut.'

'Du hast mein Leben erhalten. Esser Haday wird sorgen, daß ihr der Gewalt des Verfolgers entkommen werdet.'

Am Morgen stand Anton vor dem Lager Enas, die noch schlief. So stark war ihre Ermüdung gewesen, daß sie nicht einmal wach geworden war. Im Schlafe hatten sich ihre Wangen wieder gerötet.

Bange blickte er auf sie, die nicht ahnte, wie groß die Gefahr noch war; sie sollte auch nicht wissen, was Esser Haday gefogt.

Stillsch mußte der Mann sein, den sie einmal liebte. Esser Haday wartete, um auf sicherem Wege die weitere Flucht zu ermöglichen.

'Ena, die Pferde warten!' 'Da schlug sie die Augen auf. Als Anton vor Neenenpera ins Zimmer trat, stand Ena am Fenster. Salsio wandte sie sich ihm zu; ein fragender Blick streifte ihn.'

Die beiden befanden sich in einem Hotelzimmer in der Nähe der Goldstrände von Konstantinopel; vom Fenster aus sah man auf den Bosphorus, auf die wunder-

volle Stadt mit den vielen Kuppeln, den flachen Dächern und den spitzen, schlanken Minaretten. Die Stadt, an die sie oft mit Sehnsucht gedacht, war nun erreicht. Aber ihre Gedanken waren zu sehr mit anderen Dingen beschäftigt...

Anton wußte, was sie quälte, und erklärte, ohne daß sie eine Frage aussprechen mußte: 'Du brauchst dich nicht mehr zu ängstigen. Hier bist du sicher. Ich besuchte den deutschen Gesandten, der alles Nötige veranlaßte, der mir auch Besigungen gab, daß dein Vermögen gesichert bleibt; Fürst Vascobianu kann davon seinen Pfenning mehr erheben. Dein Vermögen bleibt gesichert, bis deine Verhältnisse von Deutschland aus gerichtlich geregelt sind. Morgen können wir weiterreisen. Du darfst dich hier sicher fühlen. Konstantinopel ist doch schon eine europäische Stadt.'

'Kannst du über ihn etwas erfahren?' 'Nein!'

'Kann er nicht hier in der Stadt sein?' 'Unmöglich! Und morgen reisen wir weiter.'

'Dann werde ich aufpassen. Wie viel Dank bin ich dir schuldig!' 'Bei diesen Worten hatte sie seine Hand ergriffen, mit erzwungenem Lächeln wehrte Anton ab. Am meisten verdauten wie Esser Haday, der uns so gut führte und uns hierher brachte.'

'Auch ich habe kein Talent zu großen, tragischen Rollen; wer hätte dir auch helfen sollen, wenn nicht dein Vetter. Wir sind nun mal verwandt, wenn du auch keinen Anlaß hast, auf mich stolz zu sein. In die Heimat will ich dich noch bringen, dann aber...'

Er schwieg. Sie hatte ihn verstanden und erwiderte rasch: 'Heinz glaubt an dich; ich auch, wenn ich dir auch nicht helfen kann. Aber Heinz von Wallendorf...'

Da unterbrach er sie: 'Still! Wir wollen darüber nicht sprechen. Die Tatsachen sind gegen mich. So ist es besser, denn Worte müßten doch nur schmerzen.'

'Anton...'

'Still! Ich sehe nach, wie die Abreisemöglichkeiten sind. Bis dahin hoffe ich, dich in fröhlicher Stunde zu sehen.'

Rasch ging er hinaus, aber nicht aus dem Grunde, den er nur vorgeschützt hatte, sondern weil er damit eine Unter-

zung, die der Zufall gefügt, vermeiden wollte. Er wußte, daß die Heimat ihm keine Ruhe geben konnte, denn der Verdacht lastete noch auf ihn. Wenn er dort hin zurückkam und erkannt wurde, führte man ihn wieder in die Zelle zurück. Er mußte aus der Heimat wieder fliehen, wenn er Ena dort hin gebracht hatte. Dort würde Angel besser für sie sorgen können.

Ena hatte in diesen Tagen ihren Vetter erst recht kennen gelernt; jetzt wollte sie überall laut bekennen, daß er kein Mörder sein konnte. Aber was würde ihm ihr Glaube nützen? Wenn auch er wieder in der Heimat bleiben dürfte! Wenn sie das für ihn erreichte, das müßte der schönste Dank an ihn sein. Wie könnte sie das erreichen? So hatte sie ihn verstehen gelernt, daß sie in seiner Nähe schon die Ruhe des Geborgenleins fühlte. Sie hörte hinter sich das Schließen der Tür und dachte nichts anderes, als daß Anton zurückkommen sei.

'Nun? Wann werden wir Konstantinopel verlassen?' 'Das kann gleich geschehen!'

Bei dem Klang dieser Stimme blickte sie sich um und schrie laut auf: 'Du...'

An der Tür stand Fürst Wala Vascobianu. 'Ja! Du hast deinen Spazierritt weit ausgedehnt. Du sahst darin nur die Abfahrt, einmal Konstantinopel kennen zu lernen. Das sollst du auch in meiner Gesellschaft.'

'Niemals!'

'Dann werden wir zusammen noch eine kleine Vergnügungsfahrt machen.'

'Mich bindet nichts mehr an dich. Du hast mich mit Vorwürfen festgehalten, deine Diener überwachten mich, du hast meine Freiheit an Angel unterschlagen. Du machtest mich zur Gefangenen in deinem Harem. Das mag noch asiatischen Begriffen das Los und das Schicksal einer Frau sein. Nach unseren Sitten gibt sich die Frau aus freiem Willen zu eigen, aus freiem Willen gehorcht sie. Wer aber die Liebe einer Frau so mißversteht, weiß nicht, was Liebe ist. Als du mich zur Gefangenen machtest, wurde ich erst frei.'

Mit eisiger Kälte entgegnete er: 'Was denkst du nun zu tun?'

(Fortsetzung folgt.)